

Anstand durch Abstand

Notizen zum “Angleichen und Aussparen” (*heishutsu ketsuji*)
in der sino-japanischen Briefetikette

Markus Rüttermann, Berlin

1. Abstand im Brief

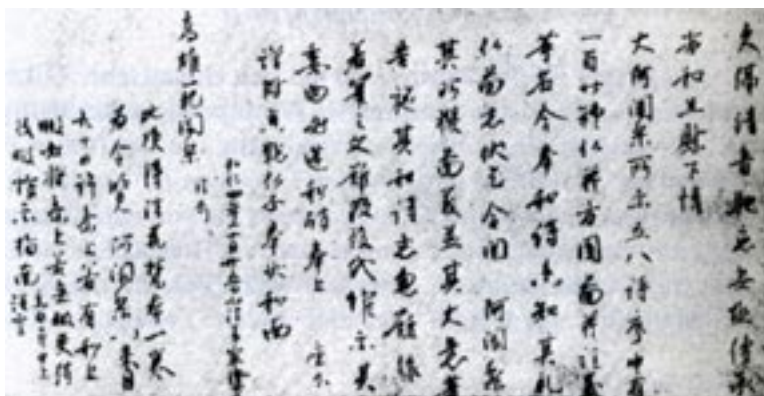
Unter den älteren Briefen Japans sind die sich chinesischer Etikette verdankenden klassischen Merkmale formaler Korrespondenz landläufige Erscheinung.¹ Der Beginn dieser Briefe ist spätestens seit der frühen Neuzeit als “Brief-Anfang” (*kakidashi* 書出) [Abb. S.7, Position A]² begrifflich lokalisiert. Er fällt knapper und weniger formalisiert aus als sein europäisches Pendant. Hingegen ist das reichhaltige Formelangebot am Briefschluß auffällig. Dieses umfaßt das “Letzte Skriptum” (*kakitome* 書留) [Pos. B], den Schluß-Marker des Haupttextes,³ das Datum oder eine andere Zeitangabe [Pos. C],⁴ die

-
- 1 Adriana BOSCARO – *101 Letters of Hideyoshi* – merkt einige mittelalterliche Standards der Etikette an, auf die wir an dieser Stelle nicht eingehen. Unser Zusammentrag ergibt sich aus Angaben in: KOMATSU Shigemi 小松茂美: *Tegami no rekishi* 手紙の歴史: 223–26; IGI Hisa’ichi 伊木寿一: *Shojō no henshen* 書状の変遷: 49; NAGASHIMA Fukutarō 永島福太郎: “Shojō. Shōsoku” 書状・消息: 243.
 - 2 Oder “Randgestaltung” (*hashizukuri* 端作). Der rechte “Rand” heißt ebenso (端 *hashi*) oder “Ärmel” (袖 *sode*), der obere “Kopfracht” (冠 *kammuri*), der untere “Schuh” (沓 *kutsu*), der linke schließlich “Hinten” (奥 *oku*).
 - 3 Der Briefschluß heißt auch “Zuschnür-Ort” (結所 *musubidokoro*). Der Haupttext wird heute gemeinhin als “Mittelskript” (中書 *nakagaki*), daneben auch als “Sachskript” (事實書 *jijitsugaki*) oder “Anliegen-Skript” (用件書 *yōkengaki*) bezeichnet.
 - 4 Bisweilen, oft jedoch nicht die Jahresangabe laut Herrschaftsdevise (*nengō* 年号) oder / und Attribute der chinesischen Kalender-Zyklen – die “Gliedermaßen und Rumpfe” (支干 *shikan*) oder “Zwölf Gliedermaßen” [Tiersymbole] (十二支 *jūnishi*) und “Zehn Rumpfe” (十干 *jikkān*), die Zyklen-Kombination nennt sich im Japanischen auch “Großer und Kleiner Bruder” (*eto* < standardisierte Schreibung 干支) –, sehr oft Monat / Tag (*[tsuki] hizuke* [月]日付). Auf Antwortschreiben unter Freunden waren Datierungen wie “Als bald”

“Signatur” (*han* 判 u.a.) [Pos. D], devote Formeln unterhalb der Signatur (“Unterer Anhang”, *shitazuke* 下付) [Pos. E] und oberhalb der Adresse (“Oberer Ort”, *jôsho* / *agedokoro* 上所) [Pos. F], die “Adresse” (*ategaki* 宛書) [Pos. G]⁵ und weitere Formeln (“Flankenglossen”, *wakizuke* 脇付) [Pos. H], welche Ehrerbietigkeit in ein physisches oder architektonisches Bild fassen.

Zu den genannten Charakteristika können in bestimmten Fällen Zeilenbrüche und Leerstellen hinzutreten, die der japanische Amtsbrief der Gegenwart nicht mehr kennt, und die vormoderne Freundeskorrespondenz⁶ bringt sie ebenso nicht. Die im folgenden vorgestellten Exemplare hingegen – der eine Brief stammt von dem berühmten Klostergründer Saichô 最澄 (766–822), der andere von dem Aristokraten Fujiwara no Sukemasa (auch Sari) 藤原佐理 (944–98) – weisen sie in den mit Pfeilen markierten Senkrechtzeilen auf.

Der Brief
des Saichô



oder “Sofort” (乃刻 *naikoku* u.v.a.), die das Bemühen, nicht warten zu lassen, anzeigen, üblich; Clemens SCHARSCHMIDT: *Unshû Shôso* oder die Briefsammlung des *Unshû* von Fujiwara Akihira. *Der älteste japanische Briefsteller* (11. Jahrhundert n.Chr.), *passim*.

- 5 Oder *atedokoro* 宛所; d.h. Namen, Titel, Suffixe und teilweise richtungsweisende Partikel. Dem “Herrn” bzw. “Frau” vergleichbare Namens- bzw. Anredesuffixe werden, auch wenn sie anders lauten, aufgrund des häufigen “[Seinen] Gemächern” (殿 *dono*) als *tonozuke* 殿付 (“Gemächer-Anhang”) bezeichnet.
- 6 Vgl. TAKAGI Ichinosuke 高木市之助 et al. (Hg.): *Man'yôshû* 萬葉集, Bd. 2 (NKBT, Bd.5). Folgende Botschaften im *Man'yôshû* können sich auf Lyrik beschränken (z.B. Nr. 808–809), werden oft indes von Briefprosa zwischen befreundeten *literati* begleitet: Nr. 793, 794–99, 800–01, 802–03, 804–05, 806–07, 808–09, 810–11, 812, 815–52, 853–63, 864–67, 868–70, 871–82, 886–93, 894–96; oder den ältesten in Japan überlieferten Briefsteller für Korrespondenz unter “Freunden” (*pengyou* 朋友 etc. > jap. *hōyū* oder ähnlich): “Synopsis diverser Briefe aus dem Hause Du zum Aus-dem-Stand-Vollenden”; Nitchû bunka kôryûshi kenkyûkai 日中文化交流史研究会 (Hg.): *Toka rissei zassho yôryaku* [Dujia licheng zashu yaolüe]. *Chûshaku to kenkyû* 杜家立成雜書要略 – 注釈と研究.

Daiajari shimesu tokoro no go hachi no shi jochû ni ippyaku nijûraibutsu narabi ni hôenzu narabi ni chûgi nado no na ari. Ima washi wo tatematsuru ni imada sono raibutsu zu shi wo shirazu. Fushite kou, Ajari sono erabu tokoro no zugi narabi ni sono daii tô wo kikashimeyo. Sono washi ni tsugehodo-kose. Shi tachimachi nashigataku, fude wo tsukuru no fumi kôtai ni arata-megatashi. Kore sono ikyoku wo shimeshi, kanarazu washi wo tsukuri, zaka ni hôjô sen.

Tsutsushimite Teisô busshi ni fushite jô wo tatematsuru. [W]onan [Sanskrit. vandana, "ehrfürchtiger Gruß"].

*Kônin yonen, jûichigatsu, nijûgonichi Kobôtei Saichô jô tatematsuru
Takao no Hanjari^{hōzen}*

Konogoro Hoke no bompon ikkan wo eru. Ajari ni miseshimen ga tame ni raigetsu kokonoka, tôka bakari wo motte, sanjô sen. Moshi Wajô no hima araba, kanarazu masa ni sanjô sen to su. Moshi hima nakuba, sara ni nochi no hima wo matan. Kore shinan ni mise. Ikyoku tazunemôshiagen. Kinkû.

Es ist eine Ewigkeit schon her, daß ich Euren reinen [Stimmen-]Klang [vernommen], es sehnte grenzenlos mein Herz sich danach. Wie ich [nun] erfahre, seid Ihr wohl auf in Frieden, und dies tröstet mein geringes Gemüt.

Der Große Magister [Kûkai] erwähnt im Vorwort zu den "Gedichten im Stile der Fünf [Silben] und [Acht Verse im] strengen Maß"⁸ "hundertzwanzig Riten-Buddhas", dazu "Quadrat / Kreis-Schaubilder", ferner "Erläuterungen" und andere [Werk]namen. Ich stehe im Begriffe, [an Kûkai] Gedichte japanischer [Sprache] zu richten. Allein von jenen Riten-Buddhas und den Schaubildern habe ich keine Vorstellung. Ich werfe mich nieder, Euch zu bitten: Könnt Ihr wohl den Magister [Kûkai] fragen, wofür die Schaubilder stehen und welcher Sinn im Ganzen seiner Auswahl liegt etc. Denn da ich das Gedicht schreiben möchte, will mir das [in Hinblick auf den erwiderten] Sinngehalt schwerlich gelingen. Und hätte ich es erst einmal geschrieben, könnte man es hernach kaum mehr ausbessern. Sobald mir [von Euch] genauere [Erläuterung] vorliegt, will ich auf jeden Fall mit einem Gedicht [antworten und dieses] Eurem Sitz zu Füßen [bei Eurem Schüler Taihan (778-?)] hinaufreichen.

8 D.i. das tang-zeitliche wuyanlü 五言律.

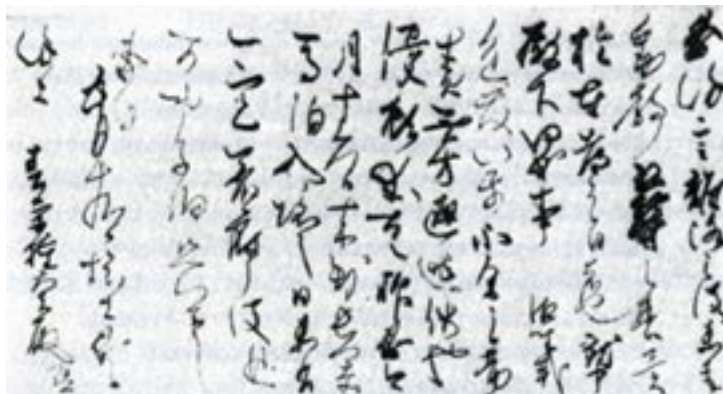
In Zurückhaltung gebe ich den Brief dem Buddha-Jünger Teisô mit und übersende Euch diesen Schrieb. [Die Hände gen] Süden in Frieden.

Jahr 4 der Ära Weitverbreitete, 11. M. / 25.T. Saichô, Kl. Dharma-Schüler
Humanität reicht diesen Schrieb nach oben

Dem Magister [Tai]han in Takao ^{vorm Dharma}

Ich habe dieser Tage einen Faszikel des Lotossutras (*Hoke[kyô]*) [i.e. *Saddharma puṇḍarika sūtra*] in Sanskrit-Version erworben. Ich würde [auf den Berg] hinaufkommen, um es dem Magister zu zeigen, etwa am neunten, zehnten Tage des nächsten Monats. Wenn Ihr Zeit habt, wollte ich gerne zu Euch hinaufkommen. Solltet Ihr sie nicht haben, würde ich gerne eine spätere Gelegenheit abwarten. Nun, zeigt mir an, wie Ihr es anweisen wollt. Um Details befrage ich Euch hiermit und [verbleibe] in Zurückhaltung [das Papierende] leer [lassend].⁹

Der Brief
des Fujiwara
no Sukemasa



- 9 Das Postskriptum wird auf dem rechten Rand vor Beginn, am Ende nach der Anschrift gegen den linken Rand hin oder auf ein Beiblatt – den Anstandsbogen, das sogenannte “Ritenpapier” (*raishi* 禮紙) – geschrieben. Randaufschriften vorne heißen entsprechend “Anfangsrand-Skript” (*hashigaki* 端書) bzw. “Ärmel-Skript” (*sodegaki* 袖書), diejenigen hinten – so der vorliegende Fall – “Hinten-Skript” (*okugaki* 奥書). Aufgrund der Anfangsmarker (“Ferner”, “Des weitem” etc.) vieler dieser Nachträge nennt man diese auch *naonaogaki* 尚々書 bzw. 猶々書, *ottegaki* 追って書, *kaeshigaki* 返し書, *ijôgaki* 以上書 bzw. 已上書. Dieses ist nicht zwingend nur als Synopse zu deuten, obschon für den Fall der *kana*-Briefe des 10. Jh.s die rechtsseitigen Randaufträge nicht im strengen Sinne als Nachschriften, vielmehr als Angabe eines Kern-Anliegens aufzufassen sind. S. Aileen GATTEN: “Fact, Fiction, and Heian Literary Prose. Epistolary Narration in Tônomine Shôshô Monogatari”: 160.

“Brief mit dem Beginn ‘Nach verlassen der Kapitale’ ” (離洛帖 *Rirakuchô*)
 des Fujiwara no Sukemasa an seinen Neffen Fujiwara Sadanobu
 aus dem Jahre 991 (Shôryaku 2), 5 / 19 (= 3. Juni)
 in Transliteration, Transkription und Übersetzung¹⁰

F	謹上	C	五月十九日	佐理謹言	可聞子細恐惶頓首	一定著府之後追	馬泊入境之日未有	月十六日來至長門赤	優顧幸甚々々仰佐理今	責無方避逃倖也	進發以前不參之勸	殿下何等事御坐哉	於在都之日者也就中	動靜恐鬱之甚異	佐理謹言離洛之後未承	A
G	春宮權大夫殿		旅士佐理	謹言	頓首											
H	政所											↑				

Sari [kursiv] *tsutsushimite môsu. Raku wo hanaruru no nochi imada dôzei wo uketamawarazu. Kyôutsu no hanahadashiki, zaito no hi ni kotonaru mono nari. Nakanzuku denka* [auch *tenga*] *nado no koto, owashimasu ya. Shimpatsu izen fuzan no kanseki, hitô suru ni kata nashi. Saiwai nari. Yûko kôjin yûko kôjin. Somosomo Sari kongetsu jûrokunichi Nagato Akama no umatomari* [?] *ni raitô su. Nyûkyo no hi imada ichijô arazu. Chakufu no nochi otte shisai wo kikubeshi. Kyôkô tonshu. Sari kingen.*

gogatsu, jûkunichi ryoshi Sari

Kinjô Tôgû Gon no dayû dono mandokoro

10 Kommentiert v. KUBOKI Eiichi 久保木彰一 in: KOMATSU Shigemi (Hg.): *Heian Fujiwara Sukemasa shû. Shikaishi, onmeichô, rirakuchô, tôbenchô* 平安 藤原佐理集. 詩懷紙・恩命帖・離洛帖・頭弁帖: 52f. Vgl. KOMATSU: *Tegami no rekishi*: 143 u. 157f.

Sari trägt in Zurückhaltung vor. Seit meinem Fortgehen aus der Kapitale habe ich noch nicht von mir hören lassen.¹¹ In Ehrfurcht bedrückt mich [diese Schuld]. Nun ist [für mich] alles anders als an den Tagen, die ich in der Hauptstadt verbrachte. Insbesondere: Welchen Befindens sind der “Niederwärts der Gemächer[stufen]”¹² und die anderen, [wie denken Sie über mich]?

Für mein sträflich-schuldiges Nichterscheinen vor dem Aufbruch gibt es keinerlei Ausflüchte! Und für gütige Nachsicht [wäre ich] sehr sehr dankbar. Nun, [ich] *Sari* bin am sechzehnten Tag dieses Monats in der Pferde-Station-Herberge zu Akama bei Nagato eingekehrt. Noch steht der Tag nicht fest, an dem ich die Grenze [nach Chikuzen] überschreiten werde. Nach meiner Ankunft im Regierungssitz [zu Dazai] will ich mich erneut melden.¹³ Ehrfurchtsvoll, gesenkten Hauptes,

Sari mit zurückhaltenden Worten.

5. Monat, 19. Tag Reisender *Sari*

[Ich] reiche in Zurück- [Dem] “Provisorischen Leiter im ^{Kanzlei}
haltung nach oben Frühlingspalais [des Kronprinzen]”

Saichô wendet sich in seinem Brief nicht direkt an Kûkai, bittet dessen Schüler vielmehr, einen Mönch des Shingon-Klosters auf dem Berg zu Takao, um Weitergabe seiner Anliegen, die Interpretation bestimmter Motive eines Schaubildes zu erhalten und einmal das neuerworbene Sutra während eines Besuches in Takao Kûkai zeigen zu wollen. Im zweiten Brief versucht Suke-masa, dem Hofbeamten und Neffen Fujiwara no Sadanobu 藤原誠信 (964–1001) im nachhinein Nachsicht für seinen abschieds- und grußlosen Aufbruch abzurufen.

Bereits dem flüchtigen Blick auf Saichôs Mitteilungen erschließen sich der Sprung zwischen den Zeilen und der Sprung innerhalb der Zeile, wie ihn auch Sukemasa vor dem Verb “[Sein] Befinden” vornimmt. Es handelt sich hierbei um das sogenannte “Herausheben und am Zeilenkopf angleichen” (平頭抄出 *heitô shôshutsu*, kurz 平出 *heishutsu*) sowie das “Aussparen einer

11 Lit. “Euch nach der Lage befragt”.

12 I.e. etwa “Herr”, gemeint ist der Regent des Tennô (関白 *kampaku*) Fujiwara no Michitaka 藤原道隆 (953–95). Der Abstand vor dem Titel, der – wie wir noch sehen werden – grundsätzlich nötig ist, entfällt hier, da das Wort am Zeilenbeginn steht (s.u. Vermerk im *Kireimondô*).

13 Lit. “bei Euch anfragen / zuhören”, i.e. Mitteilung machen.

Schriftzeichen[länge]” (闕字 *ketsuji*), die beide in der einführenden wissenschaftlichen Briefliteratur sporadisch Erwähnung finden.¹⁴

Schriftliche Mitteilungen vormoderner Gesellschaften sind an sich Teil eines übergreifenden semiotischen Kontextes. Sie gelten frühen Exponenten der Brieftheorie als Gespräch. Das in dieser Gleichstellung wirkende Prinzip des *quasi praesentem alloqui* kennt beispielsweise Liu Xie 劉勰 (465–522) als “wie das Angesicht einander gegenüber” (*ruo duimian* 若對面) – genau so, dachte er, seien die frühen Briefe (*shu* 書) seiner Auswahl geschrieben.¹⁵ Doch Briefe sind Gespräche nicht in einem einfachen Sinne, wie ja bereits die metaphorische Übertragung auf die “ursprünglichere” – unmittelbarere – Kommunikationsweise anklingen läßt, für die technische Hilfsmittel (Telephon, Funk) heutzutage annähernderen Ersatz geben können. Dies heißt, insbesondere die *schriftliche* stellt eine im zeitlichen Phasenverzug¹⁶ stehende Kommunikation dar, in der sich die Teilnehmer oft nicht oder doch nur in ausgesprochen abstrahierender Weise sinnlich erleben, mithin physisch sehr oft getrennt voneinander bleiben (so etwa in der adressierenden, dialogartigen Kommunikation, m.a.W. in Briefen). Besteht die Auswahlmöglichkeit, unterliegt schon diese der Deutbarkeit. Warum, so ließe sich dann fragen, sucht der Autor die epistulare Mischung aus Mittelbarkeit und Unmittelbarkeit, und nicht das unmittelbare Gespräch, warum bemüht er nicht einen Boten um mittelbare mündliche Mitteilung? Wenn wir die Zwänge und die Deutbarkeit dieser grundsätzlichen Auswahl und mithin des Briefeschreibens an sich einmal ausklammern, bleiben verbale und nonverbale Mittel in großer Zahl zu nennen, die *im* Brief Abstand und Indirektheit erzeugen.¹⁷

14 KOMATSU Shigemi: *Tegami no rekishi*: 155; TACHIBANA Yutaka 橘豊: *Shokan sahō no kenkyū* 書簡作法の研究: 73, 145, 332f., 369f.; flüchtig bleibende Hinweise auf die u.a. unten zitierten Quellen *Ritsuryō* (*Kushikiryō*), *Azuma kagami*, *Kirei mondō*, *Kanreishū*.

15 So im 25. Kapitel (“‘Schreiben’ und ‘Aufzeichnungen’”, *shuji* 書記) des Werkes “Herz der Schrift[stellerei] und [Bild]hauerei des Drachen” (*Wenxin diaolong* 文心雕龍); Vincent Yu-chung SHIH (Übers.): *The Literary Mind and the Carving of Dragons. A Study of Thought and Pattern in Chinese Literature* (Records of Civilization. Sources and Studies, Bd. 58), 144–54: 145; *Wenxin diaolong* 文心雕龍, *Guwen xulun. Shuoshi cuiyu. Wenxin diaolong* 古文緒論 說詩晬語 文心雕龍 (SBBY), Fasz. 5, 19–27: 19. Vgl. Heikki KOSKENNIEMI: *Studien zur Idee und Phraseologie des griechischen Briefes bis 400 n. Chr.*: 38f. Als wäre der Partner anwesend (*parousia*), oder, wie Iulius Victor sagt, *quasi praesentem alloqui*, so wünscht sich auch der chinesische Theoretiker gewissermaßen als psychische Disposition die Gesprächssituation für das Aufsetzen eines Freundes-Briefes herbei.

16 Wir folgen der Begriffsbildung bei Peter BÜRGEL: “Der Privatbrief. Entwurf eines heuristischen Modells”.

Verbale Abstanderzeugung kann sich in der Performanz äußern. “[Ich sende Euch] zu Füßen” (*sokka* 足下) als Flankengruß (*wakizuke* [Pos. H]) etwa greift auf Abbilder eines körperlichen Kommunikationsakts zurück, etabliert sich als metaphorisches Versatzstück und kann wie alle sprachlichen Segmente den Sinn ausdünnen bzw. Affekte verlieren und formalsprachlich werden. Abstand kann im Japanischen ferner durch Verben und Hilfsverben für das Passiv (wie *ru* bzw. *raru*) zum Zweck des Ausdrucks des Respekts oder für den Kausativ zum Ausdruck der Bescheidenheit (wie *su*: z.B. *mairu* + *su* > *mairasu*: “zukommen lassen”, “geben”, als Hilfsverb der Bescheidenheit “sich erlauben, etwas zu tun”), oder durch Herausbildung bestimmter Bescheidenheits-(Hilfs)verben mit interpersonalem Bezug wie *saburafu* > *sôrô* erzeugt werden, oft auch durch Verwendung von (zumeist sinojapanischen) Präfixen wie *hai* 拜 (“in Verbeugung mit aneinandergelegten Händen”), *ki* 貴 (“ehrenwert”), *go* / *gyo* und *o* / *on* / *mi* (mit dem Schriftzeichen für den Herrscher und “Wagenlenker” 御) im respektvollen “Sosein” bzw. “Sein / Begeben” (御坐 *goza ari*) oder in “Ihr [des Souverän] Portal” [i.e. der Tennô] (御門 *mikado*). Mit dem hierarchischen kann auch ein geschlechtsspezifisches Moment Hand in Hand gehen, oder dieses tritt isoliert auf. Das bescheidene “Tun” bzw. als Kopula wirkende *mairasesôrô* (“Und so möchte ich Euch [den Brief etc.] zukommen lassen” > respektvolles “ich mache” und “es ist”) ist in seiner standardisierten Kurzform *mairasesoro* ein “Frauen-Zeichen” und schafft gewissermaßen Geschlechterdistanz. Auf die Möglichkeiten der Distanzierung, die generell der Sprache abgewonnen werden können, kommen wir an anderer Stelle noch zurück.

Die *nonverbalen* Zeichen des Briefes sind mehr als ästhetische Aussagen. In der Art der Fertigungsweise und stofflichen Beschaffenheit (Größe, Faltung, Auftrennung), der Farbe des Kuverts oder des Briefpapiers, der Beigaben (Schmuck) oder der Einräucherung, schließlich in der Art der *graphischen* Gestaltung, insbesondere der Aufteilung von Schriftzügen (Kursivität und formalisierte Kursivschreibungen, Zeilenbrüche und -verteilung, sehr auffällig in den *kana*-Briefen) und nicht zuletzt des Randes (Abstände des Textes zu allen Papierrändern) wirken graphisch hierarchisierende (Alter, Amt) bzw. geschlechtsspezifische Markierungen, die Abstand mental wie im Sprechakt erzeugen können, sei dies in einem physischen oder / und in einem temporären

17 Alle im folgenden genannten Aspekte lassen sich generell u.a. in den mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Briefstellern nachweisen, die im dritten Abschnitt dieses Artikels genannt werden.

Sinne. Vor diesem Hintergrund wollen wir die Techniken des “Aussparens und Angleichens” der sinojapanischen Briefetikette – der reine *kana*-Brief im Stile “an oder von Frauen” geschriebener Botschaften (かな文 *kanabumi*, 女房奉書 *nyôbô hôsho*, 女中文 *jochûbumi*, 女房文 *nyôbô fumi* etc.) übernimmt diese Verhaltensform nicht – näher in Augenschein nehmen. Bevor wir den spezifisch japanischen Überlieferungs- und Bedeutungszusammenhang freilegen, möchte ich theoretische Erwägungen voranschicken, die den Sinn der “Leere dazwischen” auf einer abstrakt bleibenden Ebene aufzuschließen helfen.

2. Kommunikation und Distanz

Welche Formen von Abstand lassen sich in der verbalen Kommunikation eruieren? Zum einen sind die Sprechlücken zu nennen. Gemeint sind Intervalle ungesprochener Einheiten, die unter den paralinguistischen Kategorien als “zero-segregate” geführt werden.¹⁸ Inwiefern sie etwas bedeuten, muß von Fall zu Fall erschlossen werden. Die Lücke kann standardisiert sein. Sie kann in eigenwilligeren Fällen die “Vollendung” standardisierter Floskeln und Reime dem Bewußtsein der Zuhörer überlassen; hier werden “Pausen” oft zu Humor oder Satire. Die Konnotation besonderer Ehrerbietigkeit ist kaum bekannt, obschon dem Schweigen (oder Stillsein) an sich Bedeutung, auch ehrende, beigemessen werden kann.¹⁹ Vielfach jedoch bedeutet es nur ein Für-sich-sein-wollen. Unter der Voraussetzung, daß mehrere Personen in einem Raum weilen, kann dies zu Mißverständnissen führen. So wird berichtet,²⁰ daß US-Amerikaner tendentiell das Schweigen anwesender Araber unterbrechen, um sich stets zu vergewissern, ob auch alles zwischen ihnen in Ordnung sei; Für-sich-sein und Nachdenken wäre unter diesen Bedingungen erst erfolgreich, wenn ein separater Raum aufgesucht und die Türe verschlossen würde. Dieses jedoch käme den Lebensgewohnheiten (gemeinsamer Aufenthalt und getrennte Verrichtungen im Großraum) vieler Araber nicht entgegen.²¹

18 George L. TRAGER: “Paralanguage. A First Approximation”: 8 u. 11.

19 Astrid STEDJE: “‘Brechen sie dies rätselhafte Schweigen’. Über kulturbedingtes, kommunikatives und strategisches Schweigen”.

20 Edward T. HALL: *Die Sprache des Raumes* (OT: *The Hidden Dimension*): 160, 138.

21 Amerikaner indessen achteten den geschlossenen Raum weniger als etwa die Deutschen bis in die fünfziger, sechziger Jahre hinein oder darüber hinaus, wie Beobachtungen der amerikanischen Besatzer an deutschen Kriegsgefangenen ergaben.

Abstand kann ferner vermöge der Mehrschichtigkeit von Bedeutungen sprachlicher Aussagen aufgebaut werden. Die sogenannte ästhetische Distanznahme²², jene rhetorische Technik der indirekten Aussage (Allegorie), steht dafür repräsentativ. Gleichviel – die oft literarisch entwickelten und kunstvollen Formen der Distanzierung durch Sprechende und *literati* spielen in Briefen bisweilen zwar eine wichtige Rolle, entsprechen jedoch nicht dem in Rede stehenden spatiösen Schreibbrauch. Auch führen wir nicht die onomasiologische Diskussion,²³ welche die sprachlich variable und mithin an sich schon kulturwissenschaftlich relevante Strukturierung des Raumes grammatisch und

22 Peter HAIDU: *Aesthetic Distance in Chretien de Troyes: Irony and Comedy in Cliges and Perceval* 14–19. Die *antiphrasis*, ein Substitut der Allegorie, setzt an der bezeichneten Stelle einen anderen Namen. Dies kann von relativ neutraler Valenz sein, ist es aber selten. Die Allegorie kann oft in irgendeiner nachgerade sinnverkehrenden Weise (*per contrarium*) andeuten, die Ernsthaftigkeit der Aussage könne in Frage stehen (insofern ein Substitut der A., die *ironia*). Auch ein gewisser Perspektivenwechsel im Hinblick auf denselben bezeichneten Kern spielt hierbei eine Rolle, da oft die Intonation (Betonung, Intervalle etc.) den Gegensatz der Feststellung als eigentliche Aussage ausweist. Die Andersartigkeit des Blickwinkels schafft gewissermaßen “Abstand”. Ob nun ganz andere Dinge wie ein Sprichwort, eine Geheimnachricht oder ein Rätsel nach Regeln aufzulösen sind, ob sie im Verzuge eines “Besser-” oder “Mehrwissens”, bitterer Empörung, des Zornes, des Hasses, des klugen Witzes, der geschliffen-raffinierten Belustigung oder eines anderen Affekts geäußert werden, entscheidet über eine Reihe weiterer rhetorischer Beschreibungen wie “durch [eine nicht näher kommentierte] Analogie / ein Gleichnis” (*per similitudinem*), “mit übertriebener Analogie [die preisen soll oder, in Form des Gegensatzes – ironisierend also – lächerlich entstellt]” (*per exsuperationem*), vermöge der *aenigma* (verborgene Ähnlichkeit), des *charientismos* (abgesprochene andere Bedeutung einer Aussage als die, welche dieser gemeinhin standardisiert unterlegt ist), der *paroemia* (metaphorische Sinnsprüche als Bezeichnung für oft wiederkehrende Situationen und Angelegenheiten), des *sarcasmos* (eine zunächst ironisch anlegte Aussage, die jedoch jeden Witz missen läßt und nachgerade im entäußerten Haßaffekt die bezeichnete Verzerrung – ginge dies – wörtlich herbeiwünscht), des *asteismos* (gehobene Aussage, die eine Bedeutung offen, d.h. “vornehm” mehrdeutig läßt) bzw. *per ambiguum* mit der Mehrdeutigkeit eines Wortes in einem bestimmten Kontext spielt, eine Aussage oder eine Reihe von Aussagen mit Hinblick auf eine zu erwartende Folgerung (logisch, moralisch etc.) unausgeführt läßt (*per consequentiam*) bzw. eine Andeutung einer kaum erwarteten Folge durch Schweigen und Abbruch bzw. durch Hinweis auf die eigene Sprachlosigkeit (*per absconsionem*) lakonisch abschließt. Die “Meidung” (aus religiösen Gründen), die durch Antiphrase dem fatalen Zwang zu entgehen verhilft – um nicht “Nichts” im Falle des gleichlautenden “Birne” (*nashi* < Vergehen, Tod) sagen zu müssen, sagt man “Es gibt / es ist” (*ari*) – findet in diesem antiken Katalog noch keine Aufnahme.

23 Siehe hierzu eingehend Herma C. GOEPPERT: *Die sprachliche Strukturierung des Raumes*. Z.B. kann demnach (S. 11) die Sprachstruktur eventuell vor jeder anderen, entwickelteren “Bedeutung” schon durch die elementaren “Sätze” gewisse Notationen in die Wiege legen. Französisch liegt der Apfel “*dans son assiette*” (“Interiorität”), hingegen deutsch “*auf ihrem Teller*” (“Superiorität”), etc.

vermöge der Worttypen wie Substantive, Verben, Pronomina, Adverbien und Prä/Postpositionen auffängt. Vielmehr geht es uns um den Konnex von Habitus und nonverbalen Briefzeichen.

Der biotopische, topographische Raum liefert die Bedingungen der auf den Körper und den Standort des Betrachters bezogenen, sinnlichen, also primär visuellen oder akustischen Erfahrungen und "geistigen Stimmungen" (von Affekten). Es sind diese Wahrnehmungen, die dem Habitus der Tiere und Menschen oft gewisse Anpassungen oder Entscheidungen abfordern. Raumerfahrung ist mit kollektiv verbindlichen Subsistenz-, Ressourcen- oder Schutzbedürfnissen bzw. -begehrlichkeiten verbunden: Sphären der Nomadenwanderung oder der Sesshaftigkeit ("Herden-" oder "Gruppendistanz"²⁴ bzw. "Territorialität"²⁵), Ressourcen wie Wasser, Öl, Weide- und Ackerland und Heiligtümer sind gegen die Nutzungsansprüche und -versuche, die Verletzung oder Beschmutzung durch andere abzuschirmen. Nach innen hin sind sie auf kleinere soziale Einheiten (z.B. Sakralgebiete, Grundstücke, Häuser, Hotelzimmer, die Küche oder Arbeitszimmer etc.) verbindlich zuzuteilen, zu beschränken oder zu verschließen.

Bestimmte Abstände zwischen Individuen einer Art, die sich wiederum konkreter differenzieren lassen (z.B. in bezug auf bestimmte Beziehungsformen, Zeiträume, Befindlichkeiten und Situationen: Rangverhältnisse, Paare, Paarungszeit, Gebärort, Brut oder Aufzucht, Ruheflecken, Siechtum und Tod usw.), neigen einerseits zu artspezifisch sehr bemessener maximaler Ausdehnung ("Sozialdistanz")²⁶; die Tierpsychologie hat dies am paarweisen Auftreten der Paradieskraniche oder der Okapis gezeigt. Neben diesen Durchschnittswerten stellt sie andererseits artspezifisch durchschnittliche Höchstwerte der Annäherung oder Mindestabstände fest ("Individualdistanz"²⁷), die z.B. unter sitzenden Lachmöven um die dreißig, unter Flamingos um die sechzig Zentimeter betragen. Unter bestimmten Arten sei bisweilen die körperliche Berührung durchweg üblich, anderswo jedoch grundsätzlich ausgeschlossen. Auch

24 So die beobachtende Tierpsychologie; H[eni] HEDIGER: *Beobachtungen zur Tierpsychologie im Zoo und im Zirkus*. 221f.

25 So die beobachtende Humanethologie; Irenäus EIBL-EIBESFELDT: *Die Biologie des menschlichen Verhaltens. Grundriß der Humanethologie*: Kap. 4.11. Frühzeitig behandelt vom Ornithologen H. Eliot HOWARD: *Territory in Bird Life*.

26 HEDIGER: *Beobachtungen zur Tierpsychologie im Zoo und im Zirkus*. 153. Für zumeist Zwillinge gebärende Huftiere (Rehe, Antilopen) konstatiert der Autor etwa bestimmte Setzabstände, die "Zwillingsdistanz"; ebd.: 220.

27 Ebenda: 194.

zwischen den Arten kennt die Biologie extreme Distanzaufgaben, sogar experimentell unter einander ursprünglich nicht vertrauten Tierarten (afrikanische Kuhreiher und südamerikanische Capybaras-Nagetiere).²⁸ Zumeist zwischen arten-heterogenen Individuen – aber nicht nur unter ihnen – führen bestimmte Umstände zu Reizen, die bei Überschreitung einer artspezifisch bestimmten Distanz Flucht auslösen (“Fluchtdistanz”²⁹) bzw. bei sehr starker Überschreitung schon wieder einen Angriff evozieren (“kritische Distanz”³⁰) können. In einer Population spielen neben den Ressourcen und angeborenem Abstandverhalten die Siedeldichte sowie artspezifische Reaktionen auf diese eine entscheidende Rolle. Dies konnte u.a. unter den 1916 auf James Island ausgesetzten Sikahirschen (*Cervus nippon*) festgestellt werden. Fünfzig Jahre später, nachdem die Zahl von fünf auf dreihundert angestiegen war, setzte unter diesen nicht an Futtermangel leidenden Tieren ein Massensterben ein. Untersuchungen ergaben,³¹ daß diese Tiere im Vergleich zur Zeit danach etwa 46% größere Nebennieren ausgebildet hatten. Dieses Organ ist für Streßhormone zuständig, deren tendentieller Anwuchs mit dem Massentod durch Immunschwäche in Zusammenhang gebracht wird.³² Vor dem Hintergrund dieser Beobachtungen wird einmal mehr die gewiß verbreitete Erfahrung verständlich, daß die vom Lehrer getroffene Wahl eines sehr kleinen Raumes für eine Großzahl siebenjähriger Schüler unschwer zu Raufereien führt, die wiederum nach Umzug in markant größere Klassenzimmer abnehmen oder gar gänzlich zum Stillstand kommen; ein Ergebnis, das die Frage aufwirft, was wohl beim Umzug in einen noch kleineren Raum geschehen würde.³³

Als “Lebensraum”-Ideologie oder als Einflußzonen der Großmächte finden wir das Moment der Territorialität bis in die Moderne hinein geopolitischen Interessen unterworfen. Der Raum wird andererseits bis hin zum entwicklungspsychologisch nachzuvollziehenden³⁴ und von manchem aufgrund be-

28 Ebenda: 226.

29 Ebenda: 223, 305, 316.

30 Ebenda: 316.

31 John CHRISTIAN: “Factors in Mass Mortality of a Herd of Sika Deer (*Cervus nippon*)”; hier nach Edward T. HALL: *Die Sprache des Raumes*: 32–34.

32 Und dort, wo diese Phänomene nicht auftreten, können andere, massive Verhaltensveränderungen oder -störungen wie beispielsweise vermehrte unangekündigte bzw. enthemmte Aggressivität (Schwanzbisse etc.) oder verminderte sexuelle Kontakte bzw. nachlässige Nest- und Brutpflege an ihre Stelle treten; John B. CALHOUN: “Population Density and Social Pathology”; hier nach Edward T. HALL: *Die Sprache des Raumes*: 36–47.

33 Edward T. HALL: “The Anthropology of Manners”.

stimmter Umstände nicht bewältigten (zum schizophrenen Verlust, d.h. zum Mangel der Distanzwahrnehmung führenden) Anpassungsprozeß des einzelnen untersucht³⁵ und fordert nicht zuletzt in der Kunst, der Architektur, in der Philosophie und anderen Disziplinen zur Reflexion über menschliches Raumverhalten heraus.³⁶ Was in der Tierpsychologie auf die artgerechte Haltung weist, führt hier auf Ideen für menschenwürdiges, menschengerechtes Leben, Wohnen und Arbeiten etc. hinaus. Von der Vorstellung, daß Menschen dem negativen Streß nicht ausgesetzt bleiben müssen, vielmehr Distanzempfinden in Grenzen *modellieren* können, wird die Hoffnung der Bevölkerungsplaner getragen.

Das graduell und qualitativ ambivalente Für-sich-sein-wollen (Privatheit, Intimität) der Menschen – vergleichbar mit der “Unnahbarkeit”, welche die Neigung älterer Säuger auszeichnet³⁷ – wird zumeist, wie es bei Ethologen heißt, mit Abstandssignalen kundgetan.³⁸ Ernst Cassirer differenziert diese Signale oder, wie er sie nennt, Zeichen von einer menschlichen Raumerfahrung, welche die reflexartige und fast automatische Ausrichtung der Reaktion, die auch Tiere instinktiv betreiben, überwindet und einen “symbolischen Raum” generiert. Es sei dies, so Cassirer, ein imaginierter Raum, der nicht mehr nur sensualistisch verhaftet erscheine, nicht als lediglich physisch aufgefaßt, vielmehr unter Einschluß auch mathematischer Raumvorstellungen mit Demokrit als “Nicht-Sein” (*mēōn*) bezeichnet werden könne.³⁹ Hierunter bilden die räumlichen Abstände im Gespräch bzw. in einem kollektiven Ereignis unter der Bedingung physischer “Zugänglichkeit” und der In-Rechnung-Stellung der Blicklinien denjenigen Bezirk, der im Hinblick auf unser Schwer-

34 Siehe z.B. Jean PIAGET u. Barbel INHELDER: *La représentation de l'espace chez l'enfant*, Vinh BANG; Jean PIAGET et al.: *L'épistémologie de l'espace*.

35 S. etwa zum Terminus “distance vécue” bei Eugène MINKOWSKI: “Le temps vécu”, *Études phénoménologiques et psychopathologiques* 1933: 366–381. Hermann von Helmholtz schwebte dieser erfahrene Raum bei seiner physiologischen Optik vor.

36 Zu diesen, angefangen bei Martin Heideggers Begriff des “In-der-Welt-seins”, siehe einfürend Herma C. GOEPPERT: *Die sprachliche Strukturierung des Raumes*: 2–4. Die auf die dreißiger und vierziger Jahre datierenden Arbeiten künden gleichwohl nur unterschwellig von den in der öffentlichen Diskussion präsenten politisch relevanten “Raum”-Ideen dieser Zeit.

37 HEDIGER: *Beobachtungen zur Tierpsychologie im Zoo und im Zirkus*: 323.

38 EIBL-EIBESFELDT: *Die Biologie des menschlichen Verhaltens*: 475.

39 Ernst CASSIRER: *Versuch über den Menschen. Einführung in eine Philosophie der Kultur*, Kapitel “Die Welt von Raum und Zeit”: 74f.

punkttHEMA vielleicht am meisten Relevanz besitzt; insbesondere bezüglich Variabilität und Valenz der von Kultur zu Kultur oft nicht geringfügig voneinander abweichenden sozial verbindlichen Distanzverhaltensweisen und -normen unter erwachsenen Menschen in Korrespondenz mit anderen Anwesenden mal gleicher, mal unterschiedlicher sozialer Herkunft oder Position (Alter, Geschlecht, Stand, Charisma etc.).⁴⁰

Im Symbol- oder, wie man heute nach Abrücken von der Cassirerschen Begrifflichkeit sagt, Zeichenreservoir – schwerpunktmäßig auf die Sinne des Geruchs, des Visuellen und des Auditiven bezogen –⁴¹ interessiert die Gruppe nonverbaler Zeichen besonders. Zu den dem Willen unbezwingbar bleibenden, unbeeinflussbaren Körpergerüchen treten die vom Willen mehr oder minder bezwingbaren oder beeinflussbaren (Duftstoffe). Die Körperhaltung, die Zugewandt- und Abgewandtheit, Winkelstellungen, Körpergröße und Reaktionen auf die Körpergröße des anderen, Stil bzw. Farbe der Kleidung und mitgeführte Gegenstände können als Zeichen aufgefaßt werden, oder ihnen werden zumindest Bedeutungen größerer und minderer Intensität unterlegt. Die Chronologie der Erstbesetzung (Sandburgen und Handtuch bezeichnen einen Dühnenplatz, Taschen weisen Nutzer der Mensa-Plätze aus), Blickkontakte, Mimik, Gestik und Körpersprachen stehen im Zusammenhang umfassender visueller Raumerfahrung. Raumaufteilung und Distanzherstellung mit Gegenständen und Möbeln an sich können Zeichen sein. Zu nennen sind noch taktile Kontakte (wie Handauflegen, Kopfabstützen, Händehalten, Schopfstreicheln). Sie haben etwas mit extremer Nähe zu tun, die mit den Empfindungen thermischer (Körperwärme) und oberflächenbezogener (Glätte, Nässe) Art verknüpft ist und daher Assoziationen weckt, welche wiederum aufgrund des Schutzbedürfnisses vor etwaigen Intimhandlungen und Verfügbarkeiten kulturell unterschiedlich belegte Abstandsforderungen hervorbringen. Abstände können als einladend, abweisend, einladungsheischend, um Zulassung werbend oder Werbungen ausschlagend usw. gelten und öffentlich in Anstandsempfindungen münden. Diese Deutungsvielfalt der Zeichen bleibt trotz der Homogenisierungsversuche wegen der verschiedenen möglichen Motive für ihren Einsatz bestehen: Hygiene, Krankheit, Verunreinigung, Impionierlust, Zeitmangel, Ruhebedürftigkeit, Konzentrationszwänge, Sicher-

40 Edward T. HALL: *The Silent Language*: 205f. “Zugängliche Begegnung” heißt dies bei GOFFMAN: *Verhalten in sozialen Situationen*: 146.

41 Siehe hierzu: Edward T. HALL: *Die Sprache des Raumes*: 53–84; EIBL-EIBESFELDT: *Die Biologie des menschlichen Verhaltens*: 478f.

heitsbedürfnisse oder Furcht bzw. Ehrfurcht können Scheu, Meidung oder Unnahbarkeit auslösen, Zuneigung, Interesse, Neugierde, Kontaktfreude, Nahrungsreize und Gefahrenmißachtung oder -fehleinschätzung, Bedürfnis nach Trost u.v.a. können gewisse Nähebedürfnisse auslösen. Beide Neigungen können jedoch auch (gelegentlich zusammen mit Geschmack, Ästhetik, purer Gewohnheit, Technik und Funktionalität) in einem Handeln zusammenwirken, Kompromisse erzeugen, Hemmung und Enthemmung zusammenfallen lassen und in "fasziniertes" Erstarrung potentieller Beuteopfer aufgehen, die nicht gleich die Flucht vor einer Schlange ergreifen, da nachgerade diese sich in ihrer Jagdstrategie auf die Unentschlossenheit des erstrebten Fleisches besonders versteht.⁴²

Die Zusammenhänge zwischen nonverbaler Kommunikation, insbesondere der des Raumes, auf der einen und Entwicklungspsychologie auf der anderen Seite sind noch so gut wie empirisch unerschlossen. Umso schwieriger stellt sich die Suche nach kulturspezifischem Einsatz der Distanz aufgrund der wenigen Daten und Beobachtungen dar. Der sich mit dem vierten bis zum achten Lebensjahr üblicherweise vollziehende Einbezug größerer Radien in bezug auf kommunikatives Verhalten an sich scheint in den entwicklungspsychologischen Studien, die das Raumverhalten von Kleinkindern untersuchen, unbestritten zu sein. Zur intimen, so heißt es in ihnen, wächst eine persönliche Zone hinzu.⁴³ Ihara Nario versucht aufzuzeigen,⁴⁴ daß Abstandsverhalten insbesondere bis zum zehnten Lebensjahr erlernt wird, d.h. daß dieses gegenüber dem anderen Geschlecht oder "Fremden" etwa ab dem elften Lebensjahr ziemlich fest geprägt ist. Er veranschaulicht, inwiefern in der von ihm untersuchten Gruppe japanische Schulkinder zwischen dem vierten und dem sechsten Schuljahr gegenüber "fremden" Menschen und Personen anderen Ge-

42 HEDIGER: *Beobachtungen zur Tierpsychologie im Zoo und im Zirkus*: 153.

43 Walburga VON RAFFLER-ENGEL: "Developmental Kinesics. The Acquisition and Maturation of Conversional Nonverbal Behavior": 21. Das Fazit bezieht sich auf dies.: *Il Praelinguaggio Infantile*. Die Hypothese stammt von Barbara S. WOOD: *Children and Communication. Verbal and Nonverbal Language Development*.

44 IHARA Nario: "The Development of Personal Space in Japanese Children"; vgl. a. Hinweis bei VON RAFFLER-ENGEL: "Developmental Kinesics. The Acquisition and Maturation of Conversional Nonverbal Behavior": 43f. Das Experiment verdankt sich der sozialpsychologischen These, daß Menschen – individuelle wie kollektive – Raumkonzepte für "Persönlichkeitssphären" (*personal space*) entwickeln; s. K. B. LITTLE: "Personal Space".

schlechts distanzierte Orte in einem Gespräch vorziehen.⁴⁵ Das Fazit lautet in einfachen Worten: Mädchen scheinen im Vergleich zu Jungen bereits früher geschlechts- und vertrautheitsbezogene Abstände als bedeutsam zu erkennen und wie diese auch im elften Lebensjahr den Abstand zu Fremden allgemein intensiv zu steigern, um schließlich größere Abstände gegenüber Fremden und dem anderen Geschlecht auszubilden.

Soziologische Untersuchungen können ferner die vielleicht verbreitete Erwartung bestätigen, daß Rangunterschiede eine gewisse Rolle im Abstandverhalten spielen. Diese hat Barbara Hold am Beispiel der visuellen Kontakte versucht zu eruieren,⁴⁶ über welche drei oder mehr Kinder in einem Radius von einem Meter gleichzeitig zu einem der Münchner Kindergartenengenossen Aufmerksamkeit demonstrierten. Wiederum ist die das "Aus dem Wege gehen" ("being avoided" der dominanten Kinder) Bestandteil der visuellen Blickkontakte mittlerer Positionen gegenüber den einflußreichen, während diese sich kaum leisten können, physisch-verbale Konflikte stetsfort auszuweichen: Bestandene Konflikte und Distanzaufgaben fördern die "Stärke" der auf sie

45 Zu diesem Zweck montierten die Kinder bestimmte "Personen" (Papierfiguren) in neun vorgegebenen Konstellationen auf eine Stecktafel. Die Begegnungskonstellationen ergaben sich aus der Paarung der Beschreibungen "strangers" / "acquaintances" / "friends" einerseits und male - male / male - female / female - female andererseits. Unter den männlichen Vierkläßlern spielte das Geschlecht diesem Versuch zufolge offenbar gar keine, Fremdheit jedoch sehr wohl eine gewisse Rolle, unter den weiblichen bildeten beide – vergleichsweise hohe Fremdheit wie das andere Geschlecht – einen Begleitumstand für einen im Gespräch eingehaltenen großen Abstand. Der Abstand zu Schulkameradinnen fiel bei beiden Geschlechtern vergleichsweise gering aus. Die Abstände waren im Vergleich zu den Vierkläßlern unter den Fünfkläßlern (im Alter von 10 / 11) größer: Gegenüber Fremden waren sie um mehr als 40 % größer, bei Mädchen gegenüber Fremden anderen Geschlechts war der Abstand sogar 82 % größer, derjenige zwischen Jungen und männlichen Fremden um 15 %. Letzterer bildete gleichwohl den größten unter den von männlichen Schülern durchschnittlich gesetzten. Um 20 % geringer als im Falle der Fünfkläßler fällt der durchschnittliche Abstand gegenüber Fremden bei den Zuordnungen der Figuren durch Sechskläßler (im Alter von 11 / 12) aus und pendelt sich sozusagen wieder auf ein – so die Vermutung – dauerhaft prägsames Niveau ein, und zwar sind dies gegenüber dem anderen Geschlecht bei den Mädchen 15 % und bei den Jungen 30 % weniger.

46 Barbara C.L. HOLD: "Attention Structure and Rank Specific Behaviour in Preschool Children": insbes. 191; dies.: "Rank and Behaviour. An Ethological Study of Preschool Children". Diejenigen, die sich öfter und größerer gleichzeitiger Zuwendung erfreuten, gelten der Autorin als dominante Fokusse für Aufmerksamkeit. Waren Aspiranten auf Führung in entscheidenden Konflikten gegenüber ihren Konkurrenten nicht erfolgreich, neigten sie zu räumlicher Isolation wie auch Kontaktarmut. Daneben gab es wenig geschätzte Außenseiter, die um Kontakte bemüht waren sowie andere Außenseiter, die sich einerseits durch Absonderung, jedoch andererseits durch vermehrte soziale Beobachtung auszeichneten. Gemeinhin

gerichteten allgemeinen Aufmerksamkeit. Übrigens scheint schon für Säuger insgesamt nachgewiesen, daß der “Abstand” nach einem Konflikt auch wieder in Maßen reduziert wird, insofern diese Form der Beschwichtigung und Repazifizierung von dem ranghöheren Tier akzeptiert wird.⁴⁷

Die Erziehungseinflüsse werden bei der Deutung dieser Daten ausgeblendet, so daß eine Aussage über die kulturspezifische Prägung des Distanzverhaltens nicht möglich ist. Dies gilt auch noch für Untersuchungen in den soziogenetisch vielfach überspielten und verschachtelten Kommunikationsformen der Erwachsenenwelt. Vereinzelt Versuche sind von Robert Sommer dokumentiert worden.⁴⁸ In ihnen wurde an vorgegebenen Sitzkombinationen einer Cafeteria für mehrere Interviews mit Patienten (Schizophrenie-Kranke) und Mitarbeitern einer Klinik – im weiteren Verlauf auch unter Rückgriff auf experimentelle Veränderung der Sitzmöglichkeiten – von mehreren fachlichen Beobachtern das Zustandekommen von Gesprächen dokumentiert. Als soziale Parameter der Differenzierung galt neben der genannten Krankheit das Geschlecht der Testpersonen, die zwar über die Interviewwünsche der Testveranstalter aufgeklärt, über die sitz- und raumbezogenen Untersuchungsziele jedoch im dunkeln gelassen wurden. Zunächst zeigte sich, daß soziale Interaktion im Verhältnis zur rechnerischen Wahrscheinlichkeit unter einander gegenüberstehenden nicht-schizophrenen Testpersonen in nur geringem Grade zustande kam, umgekehrt jedoch unter Seiten- und Ecknachbarn eines Tisches im Vergleich zur Wahrscheinlichkeit die Kommunikationsbereitschaft zu einem höheren Grade ausgeprägt war. Die meisten Gespräche wurden an den Eckplätzen beobachtet. Experimente zeigten, daß diese Plätze nicht bevorzugt zu Interviewzwecken aufgesucht wurden. Ein Beispiel:

war unter Aufmerksamkeit auf sich lenkenden Kindern im Gegensatz zu anderen das Fluchtverhalten weniger stark ausgeprägt, aber auch das schutzsuchende Zulaufen.

47 Jüngst werden Beschwichtigungs-Verhaltensweisen des “Wieder-Vertragens” nach Streit über die Primaten hinaus nachgewiesen: Gabriele SCHINO: “Reconciliation in Domestic Goats”.

48 Robert SOMMER: “Studies in Personal Space”. Unter Ausklammerung der Details und fragwürdiger Beobachtungsvoraussetzungen, die im Kontext solcher Forschungsarbeiten eine gewisse Rolle spielen, seien hier lediglich die für uns relevanten Befunde referiert.

Fehlte zu dem vom Interviewer eingenommenen Ecksitz eines rechteckigen Tisches der entsprechende im Winkel von 90 Grad dazu, suchten Frauen öfter als Männer zwei der folgenden Seitenplätze der Interviewerin auf, im Falle eines Interviewers verhielten sich Männer wie Frauen "auf Abstand" und mieden den Seitenplatz. Frauen nahmen zu Personen gleichen Geschlechts mehr Nähe ein als die Probanden anderer Konstellationen; gegenüber Männern nahmen sie fast ausschließlich auf dem Platz gegenüber ihren Sitz ein. Männer scheinen im Vergleich zwischen Interviewern desselben und des anderen Geschlechts kaum so markant zu differenzieren. Gleichwohl halten viele von ihnen offensichtlich als diskret geltende Abstände ein, wohingegen Schizophrenen zu Nachbarschaftsplätzen neigen und damit Meidungsreaktionen der "Gesunden" auslösen, die sich nicht auf die Krankheit, sondern vielmehr auf die öfteren Verletzungen der personalen Zonen zu beziehen scheinen.

Sitzanordnung ohne A, Interviewer sitzt auf Platz B⁴⁹



Geschlecht der Probanden		Geschlecht des Interviewers		C/D	H	F/G	E	Gesamt
männl.	männl.			1	10	0	0	11
	weibl.			1	9	0	0	10
weibl.	männl.			3	14	0	0	17
	weibl.			8	8	0	0	16

Sommer merkt selbst an, daß seine Beobachtungen noch nicht kulturspezifische Details aufdecken können, ja bereits das Sitzen auf Stühlen den Vergleich z.B. mit Fiji-Insulanern erschweren muß.⁵⁰

49 Nach ebd.: 256.

50 Ebd.: 258. Auch Sommers Aussage, die ausgeprägte Nähe durch Nachbarschaft unter Frauen fände in deren relativ häufigen taktilen Kontakten untereinander eine Entsprechung, lädt zu weiteren, nicht gerade einfachen Beobachtungen und Untersuchungen ein, die auf die Intimität (Freundschaft, Kollegialität, Verwandtschaft nach Selbsteinschätzung der

George L. Hewes kommt aufgrund seines Vergleiches weltweiter kulturbedingter Sitz- und Steh-Posituren auf “typisch japanische” formale Ferssitzhaltungen und die mutmaßlich damit in Zusammenhang stehende, in Japan und Korea anzutreffende Wohnebene ohne Stuhlgebrauch zu sprechen.⁵¹ Da er sie bereits als eine *formelle* Positur erkennt, mißt er ihr im Kontext der Kommunikation Relevanz bei. Mit Formalität ist bereits eine regulierte Nutzung des Raumes markiert, die sich Einfluß auf Verhalten verschaffen will oder verschafft hat und ihrer Natur nach expliziter ist als unterschwellige Standardisierung. In Ishii Satoshis Beitrag zur “nonverbalen Kommunikation”⁵² in Japan findet der “Raum” als einer von fünf Aspekten Erwähnung, wenn auch noch nicht Behandlung.⁵³ Wahrnehmung und Instrumentierung der Distanz und der Raumteilung sowie sogenannte “formal space patterns” bringt Edward T. Hall ins Spiel.⁵⁴ Er konstatiert, daß in Japan kontaktfördernde Großraumbüros üblich seien, dort, wo Türen existierten, diese oft nicht verschlossen seien und nach allem auf privater Ebene die “‘Offenheit’ des japanischen Heims” ins Auge springe.⁵⁵ Andernorts beschreibt Hall, daß man sich – im krassen Unterschied zu namentlich Deutschen – in Japan auffällig häufig weniger akustisch wirkungsvoll denn visuell gegen andere abschirme.⁵⁶

Probanden), auf Alter und Ort konkretisiert werden müßten, um schließlich aus einer Reihe von solchen Beschreibungen auf kulturelle Differenzen schließen zu können.

51 “The Anthropology of Posture”: 124f.

52 In seinem Verständnis sind dies alle Möglichkeiten der Kommunikation, die an und für sich Worte nicht enthalten, aber in Kombination mit Worten vielfach oder sogar zwingend vorkommen.

53 ISHII Satoshi: *Nonverbal Communication in Japan*: 5; s. ferner: ders. u. Donald W. KLOPF (Hg.): *Communicating Without Words*; TADA Michitarô 多田道太郎: *Shigusa no Nihon bunka* しぐさの日本文化. Allein mir liegt nicht vor: Brent D. RUBEN: *Nonverbal Codes. Appearance, Action, Touch, Space, and Time* (hg. v. Tsukasa NISHIDA).

54 Edward T. HALL: *The Silent Language*: 199f., 204, 208f.; ders.: *Die Sprache des Raumes*: 107–117; ders. u. Mildred R. Hall: *Verborgene Signale. Über den Umgang mit Japanern*. (OT: *Hidden Differences*): 84–98.

55 Edward T. HALL u. Mildred R. HALL: *Verborgene Signale. Über den Umgang mit Japanern*: 97.

56 Edward T. HALL: *Die Sprache des Raumes*: 56. Entsprechend sei die Wand oft ein weniger dauerhaft fixierter Ort der Aufmerksamkeitsstruktur (wenn man einmal von bestimmten Nischen oder Regalen absieht). Die bewegliche, fornehmbarere oder austauschbare Schiebetür lasse ein anderes Raumgestaltungsmuster erkennen, das die Umgebung nach Belieben aus- oder einschlosse. Der Raumkonzeption, nicht zuletzt in der Gartenkunst, die in Japan den Begriff des “Dazwischen” erhalten hat (間 *ma*), sei die Möglichkeit der Freude am Perspektivenwechsel, der Unsichtbarmachung an und für sich bekannter Be-

Der Raum sei zudem durch Zweckvielfalt und entsprechende Flexibilität ausgezeichnet, die das Mobiliar im Sinne dieses Wortes leicht und verrückbar und die Handlung (Essen, Schreiben, Schlafen) am selben Ort variabel mache. Dies sei in Amerika weniger stark ausgeprägt, doch auch hier verrücke man in privaten Räumen noch Möbel zum Zwecke der Abstandsreduktion für Gespräche bereitwilliger als unter den konservativen Deutschen, denen das Umstellen der an sich schon gediegenen Sessel als ein schlechtes Benehmen gelte.⁵⁷ Hall stellt schließlich fest, daß sich tendentiell zwischen Latein- und US-Amerikanern Distanzunterschiede in Gesprächen ergäben. Die von jenen oft als angenehm empfundene Nähe stelle sich diesen im offiziellen Rahmen unter kaum intim gewordenen Gesprächspartnern als unangenehm dar, wecke Assoziationen der Aufdringlichkeit oder der sexuellen Annäherung.⁵⁸ In bezug auf Japaner postuliert er schließlich, daß sie “einen viel geringeren Gesprächsabstand” einhielten als etwa Deutsche, weshalb diese unter jenen als reserviert und kühl gelten sollen.⁵⁹ Soziale Distanz im Sinne nonverbaler Kommunikation wird von Hall als Proxemik (*proxemics*)⁶⁰ der Körper[bewegungs]-Sprache (*kinesics*)⁶¹ untergeordnet; er unterscheidet:⁶²

standteile, bisweilen auch durch Einladung zu bestimmten Blickrichtungen eine gewisse Lenkung der Ansicht eigen, die inspiriere und geistig stimuliere; ebd.: 153.

- 57 Die amerikanischen Südländer wiederum sähen in der Distanziertheit des Nordamerikaners eine emotionale Unterkühltheit, die den sozialen Austausch behindere. Ebd.: 140. Hall spricht davon, daß Situationen des Massenandrangs von der amerikanischen variieren und in Japan die Fähigkeit der angespannten Geduld anders entwickelt sei, wohingegen in der Kunst bisweilen die taktile Nähe – so im Falle der Keramik oder anderen Kunstgewerbes – vergleichsweise stark gewollt sei; ebd.: 72.
- 58 Edward T. HALL: “The Anthropology of Manners”: 86. Nicht anders sei i.d.R. die Wirkung unter Arabern, nur daß unter ihnen in markanter Weise der Geruchssinn ein entscheidender Grund für die starke Nähe unter Freunden sei; über ihn werde mehr wahrgenommen und mehr Sinn gestiftet als unter Europäern; Edward T. HALL: *Die Sprache des Raumes*: 161. Hall macht über den Zusammenhang zwischen Stimmstärke und sozialer Distanz die Feststellung, jene sei unter Amerikanern geringer als unter Indern oder Arabern, höher jedoch als unter Engländern der Oberschicht oder Japanern entwickelt; ebd.: 126.
- 59 Edward T. Hall u. Mildred R. Hall: *Verborgene Signale. Über den Umgang mit Japanern*: 95.
- 60 Allgemein hierüber: Edward T. HALL: “The Anthropology of Manners”; ders.: *The Silent Language*: 187–209 (Kapitel “Space speaks”); ders.: *Die Sprache des Raumes*; Bates L. HOFFER: “Patterns of Kinesic Development”, ders. u. Robert N. ST. CLAIR (Hg.): *Developmental Kinesics*: 39–44.
- 61 Dies in einem semiotischen Sinne; s. eingehend Erving GOFFMAN: *Verhalten in sozialen Situationen. Strukturen und Regeln der Interaktion im öffentlichen Raum* (OT: *Behavior in Public Places*, New York: Free Press 1963); Ray L. BIRDWHISTELL: *Kinesics and*

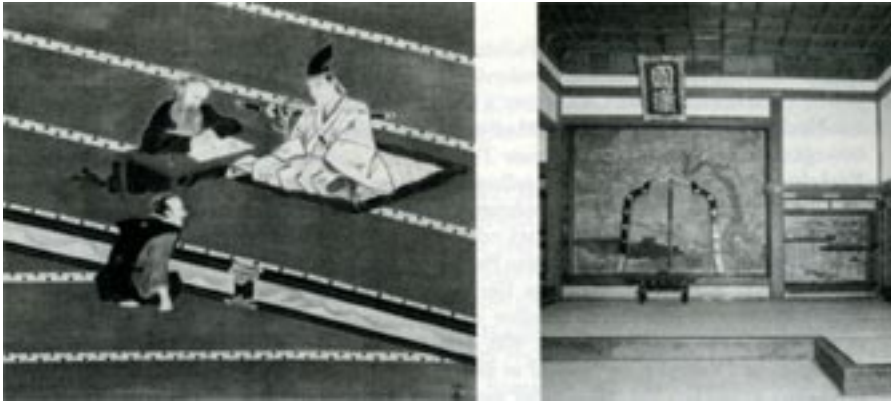
1. die intime (*intimate*) Zone, die bis zu fünfzig Zentimeter um die Person verläuft und in die aus Sicht westlicher Forscher sehr intime Freunde und Verwandte Zutritt haben, während andere eher als bedrohlich empfunden werden.⁶³
2. die persönliche (*personal*) Zone, die etwa fünfzig bis hundertzwanzig Zentimeter beträgt und Freunde sowie gute Bekannte bereitwillig zuläßt.⁶⁴
3. die soziale (*social*) Zone, die einen guten Meter bis etwa vier Meter umfaßt und einen Großteil der kommunikativen Interaktion beherbergt.⁶⁵
4. die öffentliche (*public*) Zone, die über etwa vier bis acht Meter angelegt ist.⁶⁶

Die Wirkung des Abstandes hängt zudem von der Dauer des Zustands, dem Winkel zum Gegenüber, der Anwesenheit anderer an sich, den natürlichen und sozialen Bedingungen ab.

Context. Essays on Body Motion Communication; Abne M. EISENBERG u. Ralph R. SMITH, Jr.: *Nonverbal Communication*; Macdonald CRITCHLEY: *Silent Language*; Fred C.C. PENG u. Walburga von RAFFLER-ENGEL (Hg.): *Language Acquisition and Developmental Kinesics*; Bates L. HOFFER u. Robert N. ST. CLAIR (Hg.): *Developmental Kinesics. The Emerging Paradigm*; KANAYAMA Nobuo 金山宣夫: *Sekai nijukkakoku nonbâbaru jiten* 世界20カ国ノンバーバル事典. Die aus meiner Sicht beste Einführung in den Forschungsstand, in die Literatur und Feld-Spektren der kulturspezifischen und anthropologischen Arbeiten bietet Weston LA BARRE: "Paralinguistics, Kinesics, and Cultural Anthropology".

- 62 Edward T. HALL: *Die Sprache des Raumes*: 118–33; HOFFER: "Patterns of Kinesic Development": 42.
- 63 Vokalisation fällt vergleichsweise gering ins Gewicht. Die Körperwärme ist spürbar, das taktile Moment ist naturgemäß hier am Wirken, umarmende oder andere körperliche Kontakte stiften beschützenden oder tröstlichen Sinn; im Gegensatz hierzu können Ringen bzw. Mischformen zwischen närrischem, neckischem und liebkosendem Treiben usw. praktiziert werden.
- 64 Die Verzerrung der Gesichtszüge des anderen ist nicht mehr möglich. Die Extremitäten bleiben jedoch erreichbar, bisweilen um tatsächlich "Hand anzulegen". Atem und andere Gerüche gelten im Unterschied zur Intimdistanz als übertönbar oder abwendbar, die Körperwärme ist nicht spürbar.
- 65 Atem und andere Gerüche sind i.d.R. nicht mehr wahrnehmbar. Umso bedeutungsvoller sind Aufrechterhaltung bzw. Abbruch visueller Kontakte für Kommunikation. Isolierbarkeit und Abschirmung sind möglich, die Stimmstärke kann tendentiell stark ansteigen.
- 66 Die Artikulationsorgane steigt sehr oft, die Peripherie anderer Personen wächst, "Flucht-" und "Meideverhalten" erscheint verstärkt möglich, ebenso Isolierbarkeit und Abschirmung. Von einigem Interesse ist die Schilderung der Nominierung John F. Kennedys für die Präsidentschaftswahlen: Namhafte Politiker hielten hernach in einem Landhaus eine etwa neun Meter große Distanz zum späteren Präsidenten ein, zu deren Unterschreitung der "Gemiedene" durch seinen Schwager erst auffordern lassen mußte, ehe sie sich zur Gratulation näherten; ebd.: 129f.; nach Theodore H. WHITE: *The Making of the President 1960*; dt. *Der Präsident wird gemacht*.

Für die bei Hall reflektierten Beispiele hält die Kulturgeschichte manches Vergleichsmaterial parat. Der architektonische Abstand als Symbol sozialer Hierarchie z.B. ist in den japanischen Holzboden- und Mattenräumen der Vormoderne als “Hochstufe” (上段 *jôdan*) fürstlicher Herbergen bekannt. Ein solcher Raum ist in dem von Date Masamune 伊達政宗 (1567–1636) genutzten Zuiganji 瑞巖寺 – einem Kloster bei Sendai 仙台 – erhalten und auch auf Abbildungen des 17. Jahrhunderts zu sehen.



Der “Große Saal” (大広間 *Ôhiroma*)
Burg zu Sendai nach einem Bildnis
von Sakuma Tokurô 佐久間徳郎 (17. Jh.)⁶⁷

“[Priester-]Geviertersraum mit der
Hochstufe” (方丈上段の間
Hôjô jôdan no ma) im Zuiganji
in Matsushima (err. 1609)⁶⁸

Distanz kann un- oder wenig bewußter Wahrnehmung unterliegen. Bleiben die kulturellen Prägungen des Abstandverhaltens oft auch kaum reflektiert,⁶⁹ nimmt die “Anstandsliteratur” doch mehr oder minder konkret zur Distanz

67 Sendaishi Hakubutsukan / WATANABE Nobuo 渡辺信夫 (Hg.): *Zusetsu Date Masamune* 図説伊達政宗: 103; Date Masamune, der als sein Skriptor erscheinende franziskanische Missionar Luis Sotelo (1574–1624) – beide droben auf der Hochstufe – und mit der Hand auf der Matte, leicht nach vorne gebeugt im Fersensitz drunten der Gesandte und Vasall Hasekura Rokuemon Tsunenaga 長谷倉六右衛門常長 (1571–1622), der von 1613 an acht Jahre lang auf Reisen in Mittelamerika und Südeuropa war.

68 Ebenda: 44.

69 Edward T. HALL: “The Anthropology of Manners”: 84.

im Fortbewegungs-, Geh- und Sitz-Verhalten Stellung.⁷⁰ Anleitungen über Grußformen – z.B. für Ochsenwagen, Reiter und Fußgänger –⁷¹ oder zeremonielle Zusammenkünfte⁷² könnte man als japanische Beispiele dafür nennen. Die Randvorschriften beim Verfassen von Briefen sind als Anweisung zur bedachtsamen, sorgfältigen, konzentrierten Verrichtung und zur Kenntlichmachung innerer Bildung sowie eines ausgeprägten Respekts gegenüber dem anderen zu verstehen. Moderne deutsche Anstandsliteratur stellt diesen Konnex⁷³ *explicite* her.⁷⁴ Japanische Schreibregeln kennen ihn auch. Dem Seiten-

70 Hierauf bezogen wird man in der Fallstudie von Horst-Volker KRUMREY fündig; *Entwicklungsstrukturen von Verhaltensstandarden*: Man läßt Frauen, Müttern, Alten und Gebrechlichen Vortritt (Karlheinz GRAUDENZ / Erica PAPPRITZ: *Das Buch der Etikette*, Marbach am Neckar 1956: 416), S. 261. Man soll sich nicht breitspurig im öffentlichen Raum bewegen (Franz EBHARDT: *Der gute Ton in allen Lebenslagen. Ein Handbuch für den Verkehr in der Familie, in der Gesellschaft und im öffentlichen Leben*, Berlin: F. Ebhardt rev.³1878: 557), S. 408. “Vor vornehmen Personen verbeuge dich tiefer, als vor Bekannten oder Geringeren; doch nicht zu tief oder sklavenartig; auch verweile nicht zu lange in gebückter Haltung. Je vornehmer die Person ist, desto größer muß die Entfernung sein, in der man anfängt, ihr die schuldige Ehrfurcht zu bezeigen.” (Christoph HÖFLINGER: *Anstandsregeln. Aus bewährten Quellen zusammengetragen und geordnet*, Regensburg et al.: Friedrich Pustet 1885: 11), S. 408. Das Zur-Seite-Treten gilt als Ehrfurchtszeichen, die folgende “Verbeugung besteht in einem tieferen oder leichteren Neigen des Kopfes. Bei höher gestellten Personen neigt man auch den ganzen Oberkörper leicht nach vorn, um dann sofort wieder die aufrechte Haltung mit gehobenem Haupte einzunehmen” (Otto BERGER: *Was schicklich ist!* Reutlingen: Ensslin & Laiblin⁸1887: 84), S. 409. Man soll auf der Straße bekannte Damen nicht zum Gespräch anhalten, vielmehr an der Seite schreiten und ihr nachgehen (ebd.: 196), S. 353. Etc.

71 S. etwa das *Kōan reiseisu* 弘安礼節 (“Regeln rituellen [Anstands] der Ära ‘Allenthalben Friede’”) aus dem 13. Jh.; *GR*, Bd. 27 (*zatsubu*): 40ff.

72 Siehe z.B. passim in Maria-Verena BLÜMMEL: *Hofzeremonien im japanischen Mittelalter. Eine Untersuchung zu den Jahresbräuchen des Kaisers Go-Daigo (Kemmunenjūgyōji)*. Vgl. auch den Beitr. v. Michael KINSKI, Übers. Art. 5, S. 80 (rechts) im vorliegenden Bd.

73 Die “Großzügigkeit” der Platzaufteilung, eine gewisse Gönnerhaftigkeit u.v.a. könnte man eventuell im Einzelfall mit in Rechnung stellen.

74 Horst-Volker KRUMREY: *Entwicklungsstrukturen von Verhaltensstandarden*: 412: “Bei Briefen an Vornehme wird die Anrede drei Finger breit vom obern Rande des Blattes hingesezt. Besteht die Anrede aus zwei Zeilen, so haben sie denselben Raum zwischen sich, wie die Zeilen des ganzen Briefes. – Zwischen der Anrede und dem *Anfang* des Briefes wird wieder Raum gelassen, in Briefen an höher gestellte Personen sei er breiter als sonst. Bei Vornehmen fängt man den Brief auf oder unter der Mitte des ganzen Bogens an. Überhaupt sollen in Briefen an hochgestellte Personen nicht mehr als acht bis zehn Zeilen auf der ersten Seite stehen, denn auch der untere leer zu stehende Rand soll so breit sein wie der linke Seitenrand (Kurt ADELFFELS: *Das Lexikon der feinen Sitte*, Stuttgart: Levy & Müller³1890: 79f.); “Es ist unschicklich, das Papier bis an den äußersten Rand zu beschreiben. Gegenüber sehr hochstehenden Personen läßt man einen ganz breiten Rand

rand bzw. den Abständen zwischen Abschnitten in Schriftstücken⁷⁵ und insbesondere Briefen⁷⁶ wird Bedeutung oder *explicite* Respekt und – oft mit zunehmender Größe des Randes zu Beginn größere – hierarchische Distanz beigemessen. Graphische Distanzformen kennen mithin Grade der Intimität und der Formalität, der Diskretion und der Ehrfurcht, die variieren und unterschiedlicher Valenz unterliegen können. Unsere epistularen Distanz-Zeichen erweisen sich vor diesem Hintergrund als nonverbaler Bestandteil schriftlicher Kommunikation und als graphische Anleihen an der Körpersprache.

frei” (Franz EBHARDT: *Der gute Ton in allen Lebenslagen. Ein Handbuch für den Verkehr in der Familie, in der Gesellschaft und im öffentlichen Leben*, rev, Leipzig: Klinkhardt 201921: 542).

- 75 Vgl. die Poetik des Seigan Shôtetsu 清巖正徹 (1381–1459), deren zweiter Teil den Paragraphen enthält (Übers. v. Judit Árokay): “Wenn Frauen auf Gedichtpapier schreiben, lassen sie unten keinen Rand. Oben sollten sie aber so viel wie möglich freilassen”; Judit ÁROKAY (Übers. und Komm.): *Shôtetsu. Gedanken zur Dichtung. Eine japanische Poetik aus dem 15. Jahrhundert*: 108. Die Deutung steht aus.
- 76 Zum Beispiel: *Shorei kuketsu* 書礼口訣 (“Mündlich tradiertes Rituelles [Anstand] des Schreibens”), Teil des *Sanrei kuketsu* 三礼口訣 (“Mündlich tradierte Drei Riten [d.h. hier v.a. der Etikettebezirke des Schreibens, des Speisens, der Tee-Darreichung]”, *Kaibara Ekiken zenshû* 貝原益軒全集, Bd. 1, 262–305: 364; Übers. RÜTTERMANN: “Die Schreiberegularien (Shorei kuketsu) des Kaibara Ekiken. Übersetzung und Kommentar. Erster Teil”, 103–63: 123. Zwischen dem rechten Rand des Papiers und dem ersten Tuschauftrag (筆初 *fudehajime*) besteht ein Abstand von drei *sun* und sechs *bu* [ca. 11 cm], zwischen Haupttext und Datum auch ein Abstand von drei *sun* und sechs *bu*, und zwischen Datum und Anschrift ebenso. Dies nennt man den “Drei-sechs-Standard der drei Stellen” (三所三六 *のかさね sanjo sanroku no kane*). Abhängig von dem zu erweisenden Respekt (敬 *kei*) läßt sich dies [variabel] anordnen. Läßt man einen Abstand von zwei *sun* und acht *bu* [ca. 8,5 cm] zwischen Datum und Anschrift, so gilt dies als respekterweisender. Wird besonderer Respekt gezollt, soll man beim Briefanfang (書出 *kakidashi*) einen breiteren Rand lassen (*hiroku amasu*). Gegenüber Positions-Gleichen (*dôhai*) sei etwa zwei *sun* Abstand einzuhalten. Gleichwohl kennt das “Großheft der Drei Ratschlagungen [aus den drei Häusern Ise, Imagawa und Ogasawara] in einem Strange” (*Sangi ittô ôzôshi* 三議一統大雙紙) aus dem 16. Jh. eine dreistufige Einteilung, die “an Obige ca. drei, an Mittlere ca. vier und an Untere ca. fünf *sun*” (*kami e wa san sun bakari* [...]) an Rand zu Beginn (*fumi no hashi*) freizulassen auffordert; ZGR, Bd. 24 (*jô*), 234–337; Abschnitt “Portal zu den Pinselregularien” (“Hippômon” 筆法門): 320–34: 324. Auch unter “Gereihten Signaturen” (*rensho* 連署, *remban* 連判) war auf Abstand zu achten. Ekiken definiert: Adressaten sind angefangen beim Höchststrangigen von rechts nach links (“Ansteigen der Ränge zum Briefkopf [rechts]”, 口上 *kuchiagari*) oben zu notieren, unten sind umgekehrt angefangen beim Niederrangigen unterhalb des Datums nach links hin die Adressanten aufzuführen (“Ansteigen der Ränge zum Briefende [links]”, 奥上 *okuagari*), so daß der höchstrangige Adressant dem höchstrangigen Adressat gegenüber steht. S. RÜTTERMANN: ebd.: 122 (Art. 6); 152 (Art. 95); *Shorei kuketsu*: 264; 277.

3. Tradition der Spatien: Rezeption in den Briefstellern und Briefen

Der graphische Abstand durch Angleichen und Aussparen wird nach meiner Kenntnis nicht satirisch verspielt eingesetzt (was im Bereich des Möglichen läge, insofern er z.B. eigenwillig vor einem Wort wie Hund in “Und [Euer] Hund, wie geht es ihm” eingebracht würde), er setzt umgekehrt einen vergleichsweise großen Ernst voraus. Er wird weniger – anders also, als im Falle des Briefrandes – aus u.a. auch ästhetischen Beweggründen gepflegt. Bei den beiden Distanz-Varianten handelt es sich offensichtlich um Ehrabstand.

Am Beispiel des altstaatlichen Rechts läßt sich die japanische Übernahme der für ihre Kanzleikorrespondenz zur Regel werdenden Abstände nachweisen, und zwar hierarchisch geliedert: Souverän und nahe Verwandte / Verheiratete zum einen bzw. Ort und Verlautbarung ihres Willens und Wirkens zum andern, insgesamt also Ehrfurcht verlangende Bezeichnungen erfordern besondere Distanz im Schriftbild. Das japanische “Verwaltungsrecht öffentlicher [Schrift-]Stile” (公式令 *Kushikiryô* von 718, *Yôrô* 養老 2) rezipiert das chinesische Recht⁷⁷ in der folgenden Weise:⁷⁸

[23] “Ahnen / Eltern des [Himmel]scheinenden Souverän” (皇祖 *huangzu* / *ôso*)⁷⁹

Ahnen / Eltern des [Himmel]scheinenden Souverän

[24] Die [verschiedene] “Großmutter des [Himmel]scheinenden Souverän” (皇祖妣 *huangzu bi* / *ôso bi* od. *ôso hi*)⁸⁰

Die [verschiedene] Großmutter des [Himmel]scheinenden Souverän

[25] Der verschiedene “Vater des [Himmel]scheinenden Souverän” (皇考 *huangkao* / *ôkô*)

77 Im Recht der Tang-Dynastie – die entsprechenden Tang-Fragmente in: NIIDA Noboru 新田昇: *Tôryô shûi* 唐令拾遺 – kamen zu den im japanischen *Ryô* übernommenen folgende Bezeichnungen als Gegenstand der Angleichungsforderung hinzu (S. 569f.): [vor 23] “Strahlender Himmel[sgeist]” (昊天 *haotian*), “Erd[geist]” (后土 *houtu*), “Himmelsgeister” (天神 *tianshen*), “Erdegeister” (地祇 *dìqì*), “Hoher Souverän” (上帝 *shangdi*) [Kaiser], “[Herrscher-]Ahnengruftsname” (廟号 *miaohao*), “Urahn” [des Souverän] (禖 *tiao*), [vor 28:] “Die [nun verschiedene] Gattin des ehemaligen Imperators” (先后 *xianhou*), [nach 38:] Thronprinz (皇太子 *huangtaizi*).

78 *Kushikiryô* 公式令 [im *Ritsuryô* 律令], in: INOUE Mitsusada 井上光貞 et al. (Hg.): NST 日本思想大系, Bd. 3 (*Ritsuryô*): 365–406 u. 637–71 (*Yôrô*-Kodex mit Angaben des Kodex der Ära *Taihô* 大宝); Übers. der *Taihô*-Variante in: K.A. POPOV: *Svod Zakonov Tajhorë. 702–718 gg.*, Bd. 2 (XVI–XXX *zakony*): 56–84.

79 Der Sinn dieser Auflistung (Art. 23 bis 37) erschließt sich aus dem Imperativ am Ende von Art. 37.

80 Nicht im *Taihôryô* enthalten.

Der verschiedene Vater des [Himmel]scheinenden Souverän

[26] Die [verschiedene] “Mutter des [Himmel]scheinenden Souverän” (皇妣 *huangbi* / *ôhi*)

Die [verschiedene] Mutter des [Himmel]scheinenden Souverän

[27] Der “ehemalige [und nun verschiedene] Imperator” (先帝 *xiandi* / *sendai* od. *sentei*)

Der letzte [und nun verschiedene] Souverän

[28] Der “Sohn des Himmels” (天子 *tianzi* / *tenji* od. *tenshi*) [i.e. der gegenwärtige Souverän]

Der Sohn des Himmels

[29] Der “Himmlisch-Strahlende Souverän” (天皇 *tennô* [ein *tianhuang* fehlt an dieser Stelle der überlieferten Tang-Fragmente, ist jedoch in Briefstellern belegt, s.u.])

Der Himmlisch-Strahlende Souverän

[30] Der “[Himmel]scheinende Imperator” (皇帝 *huangdi* / *ôdai* od. *ôtei* [im Tang-Recht indessen bereits vor *tianzi* – 28])

Der [Himmel]scheinende Imperator

[31] “Fuß der Palasttreppen” (*bixia* / *heige* od. *heika* 陛下) [i.e. der gegenwärtige Souverän, den man mit architektonischer Metaphorik indirekt benennt]⁸¹

Fuß der Palasttreppen

[32] “Höchst Verehrungswürdiger” (至尊 *zhizun* / *shison*)

Höchst Verehrungswürdiger

[33] “Großer Hoher Himmlisch-Strahlender Souverän” (太上天皇 *daijô tennô* [nicht im chines. Recht enthalten]) [i.e. der abgedankte Tennô]

[34] Die posthumen Namen (*shi* 諡 [nicht im chines. Recht enthalten]) der Tennô

Die posthumen Namen der Tennô

[35] “Die Große Souveräns-Gemahlin des Großen [Himmel]scheinenden Souverän” (太皇太后 *taihuang taihou* / *daiôdaigô* od. *taiôtaigô*), “Die Große Souveräns-Gattin des Großen [Himmel]scheinenden Souverän” (太皇太妃 *daiôdaihi* od. *taiôtaihi* [nicht im chines. Recht enthalten]), “Die Große Ehefrau des Großen [Himmel]scheinenden Souverän” (太皇太夫人 *daiôdaibunin* od. *taiôtaifujin*) [nicht im chines. Recht enthalten] [allesamt Bezeichnungen der Großmutter des Tennô]. Ebenso.

[36] “Große Souveräns-Gemahlin des [Himmel]scheinenden Souverän” (皇太后 *huangtaihou* / *kôdaigô*, *kôdaikô*, *kôtaigô*), “Große Souveräns-Gattin des [Himmel]scheinenden Souverän” (皇太妃 *kôdaihi* od. *kôtaihi* [nicht im chines. Recht enthalten]), “Die Große Souveräns-Ehefrau” (皇太夫人 *kôdaibunin* od. *kôtaifujin*)

81 Indirekte Bezeichnung des Tennô.

[nicht im chines. Recht enthalten]) [allesamt Bezeichnungen der Mutter des Tennô].
Ebenso.

[37] “Souveräns-Gemahlin des [Himmel]scheinenden Souverän” (皇后 *huanghou* /*ôgô* od. *kôgô*) [i.e. die Hauptfrau des Tennô].⁸² [Ebenso.]

Die vorstehenden [Worte oder Worte dieser Art] soll man [in einem Schriftstück]
“herausheben und angleichen” (*pingchu* / *heishutsu* od. *hyôshutsu* 平出).⁸³

[38] ⁸⁴“Großer Schrein” (*taishe* / *taisha* 大社),⁸⁵ “Grabhügelname des Souverän” (*ling hao* / *ryôgô* 陵号), “Gefährt des Souverän” (*shengyu* / *jôyo* 乘輿), “Wagen des Souverän” (*chejia* / *kyoga* 車駕), “Schreiben der Worte [des Souverän]” (*shôsho* 詔書),⁸⁶ “Verlautbarungen des mit Zwang Ordnenenden” (*chizhi* / *chokushi* 勅旨), “Klare Worte [des Souverän]” (*myôjô* 明詔) [= *shôsho*],⁸⁷ “Wandel [wirkende Herrschertugend] des Heiligen [des Souverän / Tennô]” (*shenghua* / *seika* 聖化), “Himmlische Gnade [des Souverän / Tennô]” (*tianen* / *ten'on* 天恩), “Gnädige Verlautbarung [des Souverän / Tennô]” (*cizhi* / *ji[i]shi* 慈旨), “Inneres Palais” [i.e. Gemahlin des Souverän / Tennô] (*zhonggong* / *chûgû* 中宮), “Wagenlenker” (*go* 御)⁸⁸ – dieses meint den “Höchsten Verch-

82 Im Unterschied zu den obengenannten Fällen werden an dieser Stelle die anderen Ehefrauen-Ränge nicht genannt. *Kôgô* 皇后 ist die Hauptfrau eines Tennô, *Kisaki* oder *hi* 妃 ist die “Frau zweiten Ranges”, *fujin* oder *bunin* ist eine der drei nachgeordneten Ehefrauen eines Tennô. Da sich die Ehefrauen im “Hinteren Palais” (*kôkyû*) aufhielten, wurden erstgenannte zwei (“Gemahlin” und “Gattin”) nach diesem benannt. Letztgenannte “Ehefrauen” wurden aus Adelshäusern genommen, die mindestens den dritten Hofrang innehatten. Das Wort *fujin* (“Mensch [an der Seite] des Mannes”), für das auch der Ausdruck “Frauen-Wagenlenker” (“Frauen-Tennô”, *nyôgo* 女御) üblich wurde, gab den “Hauptfrauen” der Männer des gemeinen Adels die landläufige Bezeichnung, um später Ehefrauen (in 3. Pers.) generell zu meinen.

83 Abkürzung für “An die Kopf[zeile] heben und aus der [laufenden Zeile] herausnehmen” (*heitôshôshutsu* 平頭抄出). So erklärt es eine Notiz des weiter unten angemerkt Passus im *Kirei mondô*.

84 Im Tang-Recht zuvor: “Ahnenschrein der Fest-Sippe [des Souverän]” (宗廟 *zongmiao*), “Geister des Erdreiches und Geister der Fünf Getreidesorten” bzw. Schutzgeister des Staates (社稷 *sheji*). Siehe hierzu und für folgende Anmerkungen NIIDA: *Tôryô shûi*: 572f.

85 Dieses wird im Chinesischen als *taishe* 太社 wiedergegeben. Im Tang-Recht folgen hierauf zunächst: “Großer [Schrein der] Erntegottheiten” (太稷 *taiji*), “Altartafel des Verstorbenen” (神主 *shenzhu*), “Hügelgrab [des Souverän]” (山陵 *shanling*).

86 Diese Bezeichnung ist als urkundlich in Dunhuang-Dokumenten belegt; NIIDA Noboru: *Tôryô shûi*: 572. In überlieferten Tang-Statuten jedoch wird dieses Dekret des Souverän “Regulativ” 制書 *zhishu* genannt.

87 Entsprechend der Dekrets-Bezeichnung gibt das Tang-Recht den Terminus *mingzhi* 明制.

rungswürdigen” (*shison* 至尊) [i.e. der Tennô, vgl. ob. Art. 32]⁸⁹ –, “Palasttor-Garten” [i.e. der Tennô-Palast, der Hof] (*queting* / *kechijô* od. *kettei* 闕庭), “Garten der Morgen[zeremonien]” (*zhaoting* / *jôjô* od. *chôtei* 朝廷) [i.e. der Hof des Souverän / Tennô; die Ostseite ist nach chinesischer Vorstellung beherrschtes Gebiet, der Garten gen Osten eine Art Schauinsland für die Herrscher],⁹⁰ “Östliches Palais” [i.e. das Frühlingspalais, d.h. der Thronfolger] (*tôgû*, 東宮), “Thronprinz” [“Großer Sohn des Souverän”] (*ôdaishi* od. *kôtaishi* 皇太子), “Fuß des Gemaches” [hiermit werden Prinzen, deren Frauen, Kinder und Schwestern erwähnt und angesprochen]⁹¹ (*tenga* od. *denka* 殿下).

Die vorstehenden Worte und [überhaupt] Worte dieser Art soll man allesamt mit einer “Schriftzeichen-Aussparung” (闕字 *quezi* / *ketsuji*) versehen [d.h., vor diesen Schriftzeichen soll man jeweils eine Zeichenlänge im fließenden Text freilassen].

[39] In der Rede, die sich i.b.a. alte Begebenheiten oder generell [auf Titelträger der genannten Art] bezieht, soll man “angleichen oder aussparen” (*byôkechi* od. *heiketsu* 平闕).⁹² Sollte nicht speziell [ein spezifischer Würdenträger] in Rede stehen, wendet man das “Angleichen und Aussparen” nicht an.⁹³

88 An dieser Stelle bringt das Tang-Recht lediglich das Kompositum “Vorm Wagenlenker” bzw. “beim Souverän” (御前 *yuqian*).

89 Die Regel in Art. 31, die sich auf Korrespondenzen bezieht, greift im Gesetzestext an sich nicht. An dieser Stelle gilt vor allem Art. 38. Der hier kommentierte Teil fehlt im Tang-Recht.

90 An dieser Stelle endet die chinesische Auflistung. Der Thronprinz, der unter den drei folgenden Bezeichnungen aufgeführt steht, findet sich im chinesischen Recht bereits unter den Worten für “Angleichen” (s.o.).

91 Darunter fallen der Thronprinz, die Ehefrau des Thronprinzen (*kôtaishi hi* 皇太子妃), der designierte Thronfolger aus der Gruppe der Enkel eines Tennô (*kôtaison* 皇太孫) und dessen Ehefrau (*kôtaishi sonhi* 皇太子孫妃), Prinzen und Prinzessinnen (“Vertraute Königliche”, *shinnô* 親王) – das sind Geschwister und Kinder des Tennô – und ggf. deren Ehefrauen (*shinnôhi* 親王妃) – Schwestern und Töchter des Tennô wurden oft separat mit *naishinnô* 內親王 (“Innere Vertraute Königliche”) bezeichnet –, die “Königlichen” (*ô* 王, auch *shoô* 諸王 – “Alle Königlichen”) bzw. die “Königlichen Frauen” (*nyoô* / *joô* 女王) – Söhne und Töchter des Tennô, die keine “Verlautbarung [des Souverän] an das Hofspeicheramt” (*senji*) für die Verleihung eines “Vertrauten”-Titels (*shin* 親) erhielten – u.a. Ab der Thronzeit des Daigo-Tennô (897–930) wurde auch den Thron-Regenten (*sesshō*, *kampaku*) die Benennung *ô* zuteil. Dettmer weist *shinnô* den Terminus “Kaiserliche Prinzen” zu, den *shoô* “Prinzen”; Hans A. DETTMER: *Die Urkunden Japans vom 8. bis 10. Jahrhundert*, Bd. 1, *Die Ränge – Zum Dienstverhältnis der Urkundsbeamten*. 5.

92 Es handelt sich um den Sammelbegriff für “An die Kopf[zeile] heben und aus der [laufenden Zeile] herausnehmen” und “Schriftzeichen aussparen”.

93 Dieser allgemeinen Aussage werden im chinesischen Recht – hier als *buquezi* 不闕字

Die hohen Instanzen, unter ihnen die höchsten im Kontext des Heiligen, fordern Distanz. Je sakraler oder übergeordneter der Bezug, desto größer ist der Sonderabstand; eine bürokratische Tradition, die das öffentliche Korrespondenzwesen Japans maßgeblich geprägt hat. Vor diesem Hintergrund erscheinen die Briefe des Saichô und des Fujiwara Sukemasa als öffentliche, amtliche Schriftstücke, die das *pingchu* / *heishutsu* od. *hyôshutsu* 平出 bzw. das *byôkechi* od. *heiketsu* 平闕 einerseits und die “Schriftzeichen-Aussparung” (闕字 *quezi* / *ketsuji*) andererseits für die japanische Praxis unter Adligen und Klerikern belegen. Und folglich durften formelle Züge dieser Art in den privaten Dichtergrüßen des *Man’yôshû* fehlen. Offensichtlich haben jedoch die Regeln der Öffentlichkeit, die chinesische Briefsteller für den Kontakt zwischen Sippen und Familien proliferiert haben, in Japan kaum Anspruch auf Geltung erworben. In dem Tang-zeitlichen Fragment der “Neu festgelegten Schreibvorbilder der Glück[sangelegenheiten] und der Unglück[sangelegenheiten] der Großen Tang[-Dynastie]” (*Datang xinding jixiong shuyi* 大唐新定吉凶書儀), verfaßt von Zheng Yuqing 鄭餘慶 (8./9. Jh.),⁹⁴ läßt sich zunächst die Gruppe der staatlich bzw. amtlich besetzten und dem staatlichen Recht entlehnten, mithin der “in den öffentlichen ‘Äußerungen’ des Souverän sowie in den ‘Eingaben an den Thron’” (公中表奏 *gongzhong biao zou*) üblichen Worte finden, die weitestgehend den Tang-Recht-Artikeln zum “Angleichen”⁹⁵

(“ohne Aussparung eines Schriftzeichens bleiben”) aufgeführt, eine Formulierung, die sich in etwaigen Fällen, wie man im folgenden sehen kann, auch auf das Angleichen beziehen muß – noch Beispiele beigegeben: “die Grabhügel im [Bezirk der] Ahnengruft [des Souverän]” (廟号中陵 *miaohao zhongling*), “die mittlere Reihe der [kaiserlichen] Grabhügel” (中行陵 *zhongxingling*), “die Bäume auf den Grabhügeln” (陵忠樹木 *lingzhong shumu*), “[der Skriptor], der auf die Worte [des Souverän] wartet” (待制 *daizhi*), “Pferde für das Gefährt des Souverän” (車中馬 *chezhongma*), “Getreidespeicher-Beamte [= Diener] des Thronprinzen” (皇太子舍人 *huangtaizu sheren*), “in ein Amt für Gruft und Grabhügel [des Souverän] avancieren” (舉陵廟名爲官 *ju lingmiao mingweiguan*) und dergleichen.

94 Rückseite von Stein Nr. 6537 (14); *Dunhuang xieben shuyi yanjiu* 敦煌写本書儀研究 (*Dunhuang congkan* 敦煌叢刊, Bd. 2), 480–517: 489–91.

95 Zum *heishutsu*: Vor dem *haotian* 昊天 stehen darüber hinaus: “Der große Weg [der Regierung des Souverän]” (大道 *dadao*), “der [tugend]hafteste Weg (至道 *zhidao*), “Weg des [himmlisch-tiefen] Blauschwarz” (玄道 *xuandao*), “Wurzel [Ahn] des Weges [der Regierung, der Sippe des Souverän]” (道本 *daoben*), “Urquell [Ahn] des Weges [der Regierung]” (道源 *daoyuan*) und “Ahnen[kult] des Weges [der Regierung]” (道宗 *dao zong*). Nach dem *haotian* folgt ein “Hoher Himmel” (上天 *shangtian*). Auf das *huangkao* 皇考 folgen die Totengeister (神靈 *shenling*). Neu sind ferner: “Gewölbe-Blau [des strahlenden Himmels]” (穹蒼 *qiongcang*) [= Kosmos], “Souverän aller fünf [Himmels]richtungen” (五方帝 *wufangdi*) [Osten, Westen, Süden, Norden und das Reich der Mitte], “die neun Himmel[srichtungen]” (九天 *jiutian*) [Zentrum, Osten, Nordosten, Norden, Nordwesten,

und zum “Aussparen”⁹⁶ (zwei Schriftzeichen-Längen) entsprechen; unter Häufung der Beispieltermini, darunter auch für Japan weitreichend wirksam werdende Begriffe wie “[Himmel]scheinender Souverän [das sich bis zur Tang-Dynastie aus Schöpfergeist / Himmel herleitet]” (天皇 *tianhuang*), “Mein Staat” (我國家 *woguoja*) bzw. “Der große Weg [der Regierung des Souverän]” (大道 *dadao*) usw., welche das Angleichen nötig machen. Darüber hinaus ist in der Quelle eine Großzahl an Sippenvokabular – das für “Briefe unter ‘Häusern’ und im Privaten” (家私疏書 *jiasi shushu*) bestimmt ist – enthalten. Die Quelle reiht als Beispiele des Angleichens auf:

Westen, Südwesten, Süden, Südosten], “Himmliche Zeichen [die von der Regierung und ihren Untertanen zu deuten und zu befolgen sind]” (乾象 *ganxiang*), “Himmlich versiegelte [Zeichen]” (乾符 *ganfu*), “Weg der Erde [der von dem Souverän und seinen Untertanen zu beschreiten ist]” (坤道 *kundao*), “Reichtümer der Erde [die der Souverän verwaltet und verteilt]” (坤珍 *kunzhen*), “Irdische Tugendkraft [in deren Besitz der Souverän ist]” (坤德 *kunde*), “Große Erde” (坤儀 *kunyi*), “Himmlich strahlender [Souverän]” (天皇 *tianhuang*), “Unser Thronprinz” (我太子 *wotaiji*), “Urahn des [himmel]scheinenden [Souverän]” (皇祖 *huangzao*), “Unser Staat” (我國家 *woguoja*), “Unsere, des Souverän Gattin” (我后 *wohou*).

- 96 In bezug auf das *quezi / ketsuji*, bei dem laut Quelle zwei Schriftzeichenlängen (二字 *erzi*) Distanz zum voranstehenden Wort zu üben ist, kommen im Falle der öffentlichen Dokumente zu den aus dem Tang-Recht bekannten folgende hinzu: “Regulative Worte [des Souverän]” (制詔 *zhizhao*), “Weise Gescheitheit [= Plan des Souverän]” (叡哲 *ruizhe*), “[Fein wie] Seidenfaden [gewichtig wie ein ganzer] Amtsgürtel]” [“Weisung des Souverän]” (絲綸 *silon*), “Wie [Sein] Schweiß unumkehrbarer [Erlaß]” (渙汗 *huanhan*), “Staat” (國家 *guojia*), “[Der] Himmlichen [‘schwarzblau tiefen’] Schöpfung [gleiche Regierung des Souverän]” (玄造 *xuanzao*), “[Die allen dem] Himmlichen [‘Schwarzblau Tiefen’] Entsprungenen Dingen [gleiche Regierung des Souverän]” (玄牝 *xuanpin*), “Helle Lebhaftigkeit und Gedeih [der Regierung]” (昌運 *changyun*), “Helle Lebhaftigkeit des Morgen[reichs]” (昌朝 *changchao*), “Auf die Worte [des Souverän] warten” (待制 *daizhi*) [*sic*, anders im abschließenden Artikel des Tang-Rechts, in dem dieses ausgeklammert wird, da in diesem Fall das Wort substantivisch aufzufassen ist und dann offensichtlich den Skriptor meint, s.o.], die “Verordnung [des Souverän]” (令 *ling*), “Für Zugang verboten wie eine Einsiedelei” [i.e. Palast] (仙禁 *xianjin*), “Verbotener Garten” (禁苑 *jinyuan*) [i.e. Palast], “Erhaben-Helle[r Wille des Souverän]” (林明 *xiuming*), “Der Äußerste [Wille des] Erbebenden [des Souverän]” (震極 *zhenji*), “Dekretierter Wille [des Souverän]” (璽語 *xigao*), “Heiliges Urteil [des Souverän]” (聖鑒 [= 鑑] *shengjian*), “Heilige Gestalt” [?] [i.e. vermutlich Gestalt der Schriftzüge oder des Schreibens des Souverän] (聖體 *shengtǐ*), “Himmliche Fügung” [i.e. Gnadenerweis des Souverän] (天眷 *tianjuan*), “Verlautbarung der Mitte” [des Souverän] (中旨 *zhongzhi*), “Palastgarten des Souverän” (上苑 [*<* 苑] *shangyuan*), “Jagdgarten des Souverän” [?] (林期 *linqi* [?], vermutl. fehlerhaftes 林苑 *linyuan*), “Schreiben der Worte [des Souverän]” (詔書 *zhaoshu*) [wie im jap. Recht].

Urahn des Hauses (高祖 *gaozu*), Urgroßvater (曾祖 *cengzu*), Großvater (祖 *zu*), “Onkel und Tanten” (翁婆 *wengpo* [väterlicherseits]), “Väter und Mütter der Äußeren Sippen” [verschwägerte Sippen, d.h. diejenigen der Mutter und der Ehefrau des Patriarchen] (外族耶娘 *wai zu yeniang*), “Gnädiges Antlitz” [Eltern] (慈顏 *ciyan*), “[Eure] verehrten Eltern” (尊親 *zunqin*), “Verehrte Gestalt [Eurer Eltern]” (尊體 *zunti*), “Zustände” (動止 *dongzhi*), “Befinden” (起居 *qiju*), “Leben” [“Schlafen und Essen”] (寢膳 *qinshan*), “Onkel väterlicherseits, Tante väterlicherseits, Onkel und Tante mütterlicherseits” (伯叔姑舅姨 *boshu, gu, jiu, yi*), “Vater- und Mutterbaum” [“Maulbeer und Katalpe”] (桑梓 *sangzi*) [zum Andenken für die *posteritas* gepflanztes Baumpaar am Zaun], “Ahnengrabhügel [der Eltern]” (墳壟 *fenlong*).

Darauf folgen Worte, die das Aussparen erfordern:⁹⁷

“Grabstätte” (墓所 *musuo*), Friedhof (營所 *yingsuo*), “Aufbahrungsort” (殯所 *binsuo*), “Grab” (墳土 *fentu*), “Am Grabe” (墓側 *muce*), “Verkünder [der Ahnengrabbitten] (告人 *gaoren*), “Verstorbener Vater und Verstorbene Mutter” (考妣 *kaobi*), [?] (?若), “Verstorbene Eltern” (先代 *xiandai*), [?] (所貼 *suotie*), [?] (所符 *suofu*), “[Euer] Hohes Portal” [“Euer ehrenwertes Haus”] (高門 *gaomen*), “[Euer] Portal einander überlagernder Generationen” (曾門 *zengmen*), “Großes Portal” (大門 *damen*), “[Väter der] Helligkeit und [Väter der] Sanftmütigkeit” (昭穆 *zhaomu*) [ersteres meint die 2., 4. u. 6. Generation der Ahnentafel, heraldisch rechts vom Urahn – 太祖 *taizu* –, und letzteres meint die 3., 5. u. 7. Generation, heraldisch links], “Großer Bruder, Große Schwester” (兄姊 *xiong zi*), “[Eure / Seine] Unterweisung” (誨示 *huishi*) [Euer / Sein Rat, Eure / Seine Nachricht], “[Eure in Gravur gefertigte] Erklärung” (告勒 *gaole*) [Brief], “[Eure / Seine] Nachfrage” (問及 *wenji*), “[Eure / Seine] Frage” (示問 *shiwen*), “[Eure / Seine] Amtsgeschäfte” (勾當 *goudang*), “[Euer / Sein] Urteil” (處分 *chufen*), “[Euer / Sein] Beistehendes Haus” (丞家 *chengjia*), “Dienste [der Vergangenheit Eures Hauses,] wie Sie an dem linken und rechten Pfosten mit Ehrtiteln stehen” (闕闕 *fayue*), “[Eure / Seine] Lage” [Lebenssituation / “Bewegung und Stillstand”] (動靜 *dongjing*), “[Euer / Sein] Befinden” [Ergehen, Handeln] (履體 *liuti*), “Ehrbarer Mann” (*zunzhe* 尊者), “Viertätiger” (所履 *suoli*), “Schwiegervater” [des Mannes] (丈人 *zhangren*) [“Alter Mann”], “Schwiegermutter” [des Mannes] (*zhangmu* 丈母), “Hausgartenunterweisung” (庭訓 *tingxun*) [Erziehung], “Ausgedinge”

97 Analog zum Vorangehenden darf man den Bezug zum Aussparen trotz des kommentarlosen Abbruchs dieses Quellen-Abschnittes feststellen.

(庭闈 *tingwei*) [Elterngemach], “Gnadenwerk [der Eltern]” (恩造 *enzao*), “Langwährendes Lebensglück” (延壽 *yanshou*), ? (命 [?] *ming* [?]), “[Der Eltern] Hohe Weisung” (高命 *gaoming*), “[Der Eltern] Fürsorglichkeit” (感慰 *ganwei*), “[Der Eltern] Dauerhafte Sorge” (永感 *yonggan*), “Dauerhafte Zuneigung” (永慕 *yongmu*), “Tugendhafter Mensch” (長者 *changzhe*), “Humanes Wohlwollen” (仁惠 *renhui*), “Humanes Mitgefühl” (仁慈 *renci*), “Gnadenerweis” (慈流 *ciliu*), “[Euer] Vornehme Verlautbarung” (雅旨 *yazhi*), “Guter Plan” (徽猷 *huiyou*), “[Eure / Seine] Vornehmheit” (雅致 *yazhi*), “[Euer / Sein] Guter Ruf” (望聞 *wangwen*), [Euer / Sein] “Reiner Leumund” (清譽 *qingyu*) [Abbruch des Abschnitts].

Ein Großteil des Vokabulars wirft Fragen nach dem Verwendungszusammenhang auf, den wir an dieser Stelle nicht eingehend prüfen können. In welchen “Gesprächssituationen” und unter welchen Bedingungen z.B. “[Eure / Seine] Amtsgeschäfte” (勾當 *goudang*), “[Euer / Sein] Urteil” (處分 *chufen*), “[Euer / Sein] Beistehendes Haus” (丞家 *chengjia*), “Dienste [der Vergangenheit Eures Hauses,] wie Sie an dem linken und rechten Pfosten mit Ehrtiteln stehen” (闕闕 *fayue*) vorher mit Leerraum zu versehen waren, können wir an dieser Stelle nicht eruieren. Wie indessen bereits flüchtige Blicke lehren, nimmt der Patriarch der Sippe auf privater Ebene gewissermaßen den Platz ein, der im staatlichen Kontext dem Souverän zusteht. Anders in Japan. Regeln dieser Art, welche die Korrespondenz unter Sippen und Sippenverbänden normieren, lassen sich weder in Briefstellern antreffen, noch aus der Briefpraxis ableiten. Hierfür mag die kurze Entfernung der Lebensmittelpunkte im Unterschied zu den teilweise sehr zerstreut lebenden Sippenmitgliedern auf dem Festland einen Grund liefern. Ein anderer liegt vermutlich in der Rechts- und Machtstruktur der japanischen Gesellschaft, die der Sippe und der Großfamilie mehr Rang bzw. Sphäre der Intimität und der Privatheit, mithin weniger sippenlegitime Öffentlichkeit zugewiesen haben mag.

Die Briefsteller der Hofaristokratie und des Klerus, die im neunten bis dreizehnten Jahrhundert für öffentliche oder private Korrespondenzzwecke geschrieben wurden, lassen sich über die Etikette der beiden Leerplätze sporadisch aus. Die “Fragen und Antworten bei Hochragenden Gipfeln” (貴嶺問答 *Kirei mondô*) des Aristokraten Fujiwara (Nakayama) Tadachika 藤原 (中山) 忠親 (1132–95) aus dem späten zwölften Jahrhundert tradieren das *heitô shôshutsu* 平頭抄出 (= *heishutsu*) sowie das *ketsuji* in einer Sammlung fingierter Briefe, die ein didaktischer Charakterzug auszeichnet. Der Kompilator sieht seine Aufgabe u.a. darin, dem Leser instruktive Bemerkungen allgemeiner Natur zum Amtswesen und über Verwaltungsdienste des Hofadels zu machen.

Während “im Detail” von der Schrift am Schluß “wohl noch vielfältige mündliche [esoterische] Tradierungen” (触_レ事多_レ口傳歟 *koto ni furete, kuden ôki ka*) angekündigt werden, die es sich bei den “Fortgeschrittenen” (先達 *sendatsu*) durch “Besuch” (訪 *otozure*) zu erwerben gelte, will der Kolophon der Handschrift aus dem Jahre 1310 (Enkyô 3) zumindest die mit der Schrift berührten Kernbereiche amtlicher Schriftführung in die Welt tragen; mahnt und wünscht *explicite* gegen die landläufige Tendenz: “Man tradiere dies, tradiere ohne geheimzuhalten!” (無_レ秘可_レ傳々々 *hi naku shite denzubeshi, denzubeshi*).⁹⁸ Unter den sich auf solche Weise vermutlich vergleichsweise öffentlicher Verbreitung erfreuenden Lehrgesprächen finden sich auch Passagen zum Aufsetzen amtlicher Schriftstücke. In bezug auf unser Thema heißt es:⁹⁹

震筆御八講, 御願文可_レ清書之由。所_レ被_レ仰下_レ也。而平出闕字等有_レ不審事_レ。可_レ注給_レ也。此事草甚以狼藉也。仍馳申之状如_レ件。

Shimpitsu mihakkô no goganmon, seisho subeki no yoshi, ôsekudasaruru tokoro nari. Shikaru ni heishutsu ketsuji nado fujin no koto ari. Chû shitamaubeki nari. Kono koto sôjin motte rôzeki nari. Yotte, hasemôsu no jô kudan no gotoshi.

Zur [Versammlung der] Achterkongregation verstorbenen Ahnen der Himmlischen Herrscher soll ich, so heißt es, einen Fürbitt-Brief des Lebenden [Souverän an die Gottheiten] in Reinschrift schreiben. Damit wurde ich beauftragt. Allein über das “Herausheben und Aussparen von Schriftzeichen” und ähnliches bin ich mir nicht im klaren. Könntet Ihr mir das erklären? Ich begehe [mit dieser] in Eile [vorgetragene Bitte] einen großen Frevel. In Eile herumlaufend dieser Schrieb, so sei es.

Auf die fingierte Bitte folgt die Antwort des Meisters. Für das Angleichen werden u.a. angegeben: “Verstorbenen Vater des Tennô” (皇考 *kôkô*), “Sohn des Himmels” (天子 *tenshi*), Tennô [“Himmlisch-Strahlender (Souverän)"] 天皇, “Himmlische [i.e. des Souverän] Gnade” (天恩 *ten'on*) u.a. Dem Aussparen werden “Große Schreine” (大社 *taisha*), “Verlautbarungen des Souverän” (詔書 *shôsho*), das Wort “Wagenlenker” (= Souverän bzw. der signierende Tennô) – nicht gleichzusetzen mit dem allgemeinen

98 *Kirei mondô* 貴嶺問答 (GR, Bd. 9), 438-59: 459.

99 Ebenda: 448f.

Höflichkeitspräfix 御 *o / on / go / gyo / mi* – etc. zugeordnet. Der im alten Staatsrecht unter “Angleichen” notierte “Höchste Verehrungswürdige” (至尊 *shison*) wird hier s.v. “Aussparung” aufgeführt und mit dem Kommentar versehen, es solle dies, wenn es einen speziellen Souverän bezeichne, ganz wie die Gemahlinnen mit dem Zeilenwechsel versehen werden, allein in den Fällen wie “Lichtgeister” bzw. “Lichtgottheiten” (明神 *myōjin*) oder “[Herrschaftsgebiet] vor dem Herrscher-Podest” (御宇 *gyou*), in denen nicht ein bestimmter Herrscher gemeint sei, solle man es beim kleineren Abstand belassen. Sollte dieser Fall der Aussparung am oberen Ende einer Zeile auftreten (若當_二行上_一者 *gyōjō ni ataraba*), sei hier nicht etwa der Zeilenkopf einzurücken, vielmehr in Randeshöhe den übrigen Zeilen “anzugleichen”. Auf eine Nachfrage unterweist der Lehrer den an einem amtlichen Entwurf für Rezitationstexte (諷誦文 *fūshūmon*) zweifelnden Skriptor, daß auch nach nur einem Schriftzeichen bereits die Zeile vor “Großer Hoher [Himmel]scheinender Souverän” (太上皇 *daijōkō*; = 太上天皇 *daijō tennō*) unterbrochen und angeglichen werden müsse, so ungewohnt es auch erscheine. Über diese Worte vermerkt ein anderer, vermutlich auf das 13. Jahrhundert datierbarer Ratgeber, die “Synopsensammlung diverser Schriften” (雜筆要集 *Zappitsu yōshū*),¹⁰⁰ daß ein Zeilenbruch nicht passe, sofern die Tennō-Junioren bzw. die abgedankten und zurückgezogen herrschenden, bisweilen als Kleriker lebenden Souveräne (Daijō Tennō 太上天皇, Hōhō 法皇) sich in ihren Schreiben gegenseitig erwähnen. Zwischen diesen höchsten Autoritäten bestünde das Verhältnis zwischen Vätern und Söhnen; große Lakunen galten dem anonymen Autor an dieser Stelle mithin als Übertreibung des honorativen Prinzips.

Die eingangs vorgestellten und spätere Briefe¹⁰¹ sowie die mittelalterliche Überlieferung (z.B. in der Historiographie) verbürgen das Fortleben des Brauchs in der Praxis. Schauen wir beispielsweise in den “Spiegel des Ostens” (吾妻鏡 *Azuma kagami*). In einem unter dem Jahr 1186 (Bunji 2) aufgeführten Bittbrief, den Taira no (i.e. Hōjō) Tokimasa 平時政 (1138–1215) dem Hof eingereicht haben soll, ist eine “Verlautbarung des Abtei[-Palastes des Abgedankt herrschenden Souverän]” (院宣 *inzen*) – ein Dekret also – erwähnt und mit dem Ehrabstand versehen.¹⁰² Sowohl in den so gut wie vollständig zitierten Korrespondenzen wie auch in den annalistisch notierten Exzerpten der Bakufu-

100 *Zappitsu yōshū* 雜筆要集 (ZGR, Bd. 11): 837f.

101 Fürstenbriefe aus dem 16. Jahrhundert belegen die Aussparung für die Praxis. IGI Hisa'ichi: *Shōjō no henssen* 35.

102 *Azuma kagami* 吾妻鏡 (SZKT, *fukyūban*, 4 Bde.), Bd. 1: 203 (Bunji 2, 3. M., 1. T.).

Chronik wird entsprechend vor dem Palast (御所 *goshō*,¹⁰³ 皇居 *kōkyō*¹⁰⁴) oder der “Eremitenhöhle” (仙洞 *sentō*¹⁰⁵) – dem Sitz des Abgedankten Tennō –, vor “Audienz” bei dem Souverän, dem “Durch Zwang Ordnenenden” (勅問 *chokumon*), vor dessen “Entscheidung” (勅定 *chokujō*), vor “Unterbreitung [dem Souverän]” (奏聞 *sōmon*),¹⁰⁶ vor dem “Weisen Gedanken [= Plan des Souverän]” (叡慮 *eiryō*), dem “Sinn Seiner Obrigkeit” (君御意 *kimi gyo’i*),¹⁰⁷ der “[Kaiserlichen] Gnade des Morgen-[Hofes]” (朝恩 *chōon*),¹⁰⁸ dem “Himmelsäther” [Befinden des Souverän] (天氣 *tenki*) bzw. dem “Himmlichen [des Souverän] Gehör” (天聽 *tenchō*),¹⁰⁹ jedoch auch ausgreifender vor dem “Groß-Hofamts-Dekret” (官符 *kampū*),¹¹⁰ vor “Öffentliche Häuser” [Aristokraten] (公家 *kuge*),¹¹¹ vor “Großer Schrein zu Ise” (伊勢大神宮 *Ise daijingu*), Hachiman bosatsu 八幡大菩薩 [japanischer Kriegergott]¹¹² oder sogar, nach Etablierung der dauerhaften Führungsrolle des Ober-Heerführers im Osten, vor “Haus des Shōgun” (將軍家 *shōgunke*, in einer chronistischen Notiz, nicht in einem Zitat)¹¹³ u.a. Distanz eingehalten. Die Annalistik des Bakufu erscheint jedoch nicht konsequent. Ohne ersichtlichen Grund wird mancherorts der Leerraum nicht gewahrt: vor *goshō*, *sentō*, *shōgunke* etc.¹¹⁴ Hinter dem Aussparen steht das Angleichen vollkommen zurück; mit seltenen Ausnahmen: Dieses findet sich etwa vor keiner Geringeren als der gesetzten Ahnherrin des Volkes, der “Großen Himmelstrahlenden Gottheit” (天照大神 *Amaterasu Ōmikami*).¹¹⁵

In neuzeitlichen Briefstellern begegnet der Brauch teilweise recht unscheinbar. So etwa in den “Aufzeichnungen der Maß-Richt[linien] für Schreibtäfel-

103 Ebd., Bd. 2: 417 (Kenkyū 1 [= 1190], 11 / 9).

104 Ebd., Bd. 1: 265 (Bunji 3 [= 1187], 6 / 21).

105 Ebd.: 264 (Bunji 3, 5 / 26).

106 Ebd.: 213 (Bunji 2, 3 / 23).

107 Ebd.: 217 (Bunji 2, 4 / 1).

108 Ebd.: 217 (Bunji 2, 4 / 2).

109 Ebd.: 240 (Bunji 2, 8 / 6).

110 Ebd.: 249 (Bunji 2, 12 / 11).

111 Ebd., Bd. 2: 417 (Kenkyū 1, 11 / 9).

112 Ebd., Bd. 1: 334 (Bunji 5 [= 1189], 7 / 8).

113 Ebd., Bd. 2: 735 (Kempō 6 [= 1218] / 4 / 7).

114 Ebd., Bd. 4: 525 (Kenchō 4 [= 1252], 7 / 9) 615 (Kōgen [= 1256] 1, 7 / 12); Bd. 2: 734 (Kempo 6, 3 / 16). Auch *passim*.

115 Ebd., Bd. 2: 797 (Jōkyū 3 [= 1221], 10. Schaltmonat, *jun* / 10).

chen” (書札調法記 *Shosatsu chōhōki*), die im ersten Monat des Jahres Genroku 元禄 8 (1695) erschienen und wiederholt wiederaufgelegt wurden.¹¹⁶ Diese als kompaktester Briefsteller von allgemeiner Verbreitung geltende¹¹⁷ Musterbriefsammlung, die zusätzlich Briefglossare und kleinere Kommentare enthält, wird von ihrem anonym bleibenden Verfasser im Vorwort auf das Schema der Beziehungen des Nutzers zu “ehrenwerten” oder “übergeordneten” (貴 *ki* / 上 *jō*), auf gleicher sozialer Ebene verkehrenden (同 *dō* / 中 *chū*) und niedriger stehenden (下 *ge*) Menschen zurechtgelegt. Die Wortwahl und die Besetzung der eingangs vorgestellten Brief-Positionen prägen zusammen mit der Kursivität die formelle Haltung des Adressanten. Je kursiver das Schriftbild der Musterschreiben, desto weniger Ehrfurcht liegt dem Schreibakt zugrunde. Vor diesem Hintergrund wäre ohne weiteres eine Aussage über honorative Spatien zu erwarten. Allein das Buch bleibt sie – wie auch andere populäre Nachschlagewerke – schuldig¹¹⁸ und zeigt auch fast keinerlei Anwendung des Brauchs. Einige größere Leerstellen¹¹⁹ bilden lediglich den mit dem “N.N.” (誰様 *daresama* bzw. 某様 *soregashisama*) zusammen auszufüllenden Platzhalter für den Namen des Empfängers bzw. Druckzäsuren. Die einzigen Ehrabstände finden sich in Formularen für Urkunden mit öffentlicher Rechtskraft. Zum einen in einem Gemeindemeldebrief (寺請状 *teraukejō*) bei einem Tempel, zum andern in einer Jahresanstellungsurkunde (年切奉公請状 *nenkiri hōkōnin ukejō*)¹²⁰ für die Fortgabe eines Sohnes (Kindes) zum Knechtsdienst. Und zwar wird vor dem auf das Bakufu angewandten Begriff “Seine Erschei-

116 Die Holzblock-Rechte lagen mit großer Wahrscheinlichkeit bei dem im Kolophon eines – in der Universität Tōyō (Tetsugakudō bunkozōbon 哲学堂文庫蔵本) überlieferten – Exemplars vermerkten Yoshinoya 吉野屋 in Teramachi 寺町 (Kyōto). Wir greifen auf folgende Faksimile-Edition zurück: Kinsei bungaku shoshi kenkyūkai 近世文学書誌研究会 (Hg.): *Shosatsu chōhōki* 書札調法記 (*Kinsei bungaku shiryō ruijū* 近世文学資料類從, Sankō bunken hen 参考文献編), Bd. 5; zum Kolophon siehe Kommentar S. 373f.

117 So die Editoren im Anhang S. 373.

118 Z.B. die Seitenkopfabchnitte unter dem Titel “Tōyō shiki bunshō” 當用四季文章 (“Briefsätze für Vier Jahreszeiten zum passenden Gebrauch”), [*Dai Nihon shinsen*] *Eitai setsuyō mujinzō* [大日本新撰] 永代節用無盡蔵 (“Unausschöpflicher Speicher für Ewigkeiten zum Gebrauch für den entsprechenden Zeitpunkt”) – Neukerbung 1849 (Kaei 嘉永 2) [1831, Tempō 天保 2] -: 128u–139o.

119 In einem “Eröffnungsschrieb” [i.e. Mitteilungsgesuch] (披露状 *hirōjō*) – einer an den Hausmaier zu richtenden Beantwortung (返事 *henji*), einer Kondolenz von namhaftem Absender – *Shosatsu chōhōki*: 254 – und in einer “Randaufschrift” (端書 *hashigaki*), i.e. eine Art “Brief-Synopse”, für Antwortschreiben – *Shosatsu chōhōki* 書札調法記: 269.

120 Ebenda: ersterer 293, letztere 287.

nung der Öffentlichen Obrigkeit” (御公儀様 *gokôgisama*), welche die “Verbotsschriften” (御法度 *gohatto*, Statute) erlasse, das *ketsuji* praktiziert (Übersetzung, Transliteration, Faksimile, Transkription):¹²¹

Einwilligungsschrieb
für einen auf Jahre befristeten Dienst als Knecht [Magd]

1. Wir, N.N. mit Namen, vergeben für die Zeit vom Jahre soundso, dem soundsovielten Monat an bis zu dem und dem Monat des [Jahres] soundso ganze zehn Jahre lang zum Dienst: Es ist der Sohn [die Tochter] des N.N. “Palasttorwache”¹²², gebürtig aus dem Dorfe soundso, der Provinz soundso. Der von Seiner Öffentlichen Obrigkeit erlassenen Verbote untersagten Festgemeinschaft der Christen und des Jesus sind wir [und ist unser Kind] nicht zugehörig. Wir gehören der Festgemeinschaft von der Lehre des soundso an, und also verfügen wir über einen Gefolgschaftsschrieb unseres Tempels. Wann immer es sei, wollen wir, so dies nötig ist, [dieses Dokument] sofort herausgeben und vorzeigen.

2. Sollte diese Person [unser Kind] flüchtig werden und sich verborgen halten, werden wir sie gewiß suchen und gewiß auch für den Schaden, der Eurer Wirtschaftung

121 Die Reihenfolge ergibt sich aus drucktechnischen Erwägungen zum Zweck der Abbildung. Die Transliteration bringt die gleichen Zeilenlängen der Vorlage nicht zustande. Wir folgen in der Transkription den zeitgenössischen *kana* und *furigana*; verzichtet wird auf nochmalige Wiedergabe letzterer in der Transliteration. Die Kursivität der Blockgravur-Druckschrift variiert. Auf die Wiedergabe ihrer Differenz zwischen mehrfach auftretenden Zeichen verzichten wir. Die Kursivität kann, wie im Falle des Schriftzeichens für *sôrô*, auf einen Punkt reduziert sein, der indessen nicht abstrakt einen Lautwert symbolisiert. Teilweise reicht die Kursivität fast oder nachgerade bis in den Bereich der sogenannten *kana*-Kursivität hinein, der Lautwerte symbolisiert; zumeist angewandt auf Partikel, deren Schreibungen keine ideographische Funktion mehr haben:

to 与 > 与
he 部 > 阜 bzw. 部 > へ
yori 与 und 利 > より > 方
nite 二而 > 以

Diese, und zwar in den zeitgenössischen Varianten – die größer an Zahl sind als die heute üblichen –, und die von mir als besonders kursiv bewerteten Schriftzeichen werden in der Auflösung kursiv und je nach Fall der Vorlage gemäß kleiner gesetzt. In Einklammerung werden die der Schreibkonvention (Orthographie) nicht (mehr) entsprechenden Phoneme in Umschrift gegeben.

122 Der in der Neuzeit wie ein Anredesuffix verbreitete Ehrentitel *emon* 衛門 (“Palasttorwache”) leitet sich aus den im Rahmen von Wohltätigkeitsspenden oder Initiationsfeiern erfolgten Titelvergaben her, mit denen der Provinzialen-Hofdienst imitiert wurde; RÜTTERMANN: *Das Dorf Suganoura und seine historischen Quellen*: 326–38.

entsteht, eintreten. Darüber hinaus sollen wir [weiterhin unser Kind nach Aufspürung] den Vereinbarungen entsprechend [Eurer] Anstellung überlassen.

3. Im Falle, daß während der Dienstzeit der vereinbarten Jahre um eine nicht den Absprachen unterliegende Auszeit gebeten wird, sollen Reisversorgung und diverse Leistungen über diesen Zeitraum verrechnet werden [und dem Lohn abgezogen werden].

Sofern außerhalb des rechts [= oben] Erwähnten irgendwelche Schwierigkeiten auftreten sollten, wollen wir erscheinen und 'den Etter öffnen' [das Problem in einer Unterredung lösen]. Anwürfe sollen wir [Euch gegenüber] unterlassen. So also gelte der Einwilligungsschrieb [zum Nachweis] späterer Tage.

		Zeuge, Name, Sign.
Jahresdevis, Monat / Tag		Eltern [Vater], Name, Sign.
[und Zahl]	N.N., Seinen	Knecht [Magd], Name, Sign.
		Gemächern [Anredesuffix]

<p>誰殿參</p> <p>年号 月日</p> <p>請人名判 親名判 奉公人名判</p>	<p>敷候仍而後日之請狀如件</p> <p>々罷出急度埒明可申候少毛御難鉤申間</p> <p>右之外此者二如何様之六々敷儀出来仕候共我</p> <p>飯米雜用算用可仕候事</p> <p>一年季之内不叶義二付隙乞候者居申間之</p> <p>御奉公爲勤可申事</p> <p>私共方与利急度相立可申候其上二而定之通</p> <p>此者取逃欠落仕者急度尋出勘定之表</p> <p>第差上可申候事</p> <p>宗二而則寺請狀此方二御座候何時二而毛御用次</p> <p>法度之切死丹耶蘇宗門二而毛無御座宗旨之何</p> <p>村何邪門与申者之子二而御座候御公儀様御</p> <p>拾年切二而御奉公出申候此者生國八何之國何之</p> <p>此何与申者何之年何月与利何之何月迄丸年</p> <p>年切奉公人請狀</p>
---	--



Nenkiri houkounin [= hôkônin] ukejiyau [= ukejô]

Ichi, kono nani to mawosu [= môsu] mono, nani no toshi, nankuwatsu [nangatsu] yori nani no nankuwatsu [nangatsu] mate [made] marudoshi jûnen [jûnen] kiri nite gohoukou itashi [= idashi] mawoshisafurafu [= môshisôrô] kono mono shiyaukoku [= shôkoku] ha [= wa] nani no kuni nani no mura nani'hemon [= emon] to mawosu [= môsu] mono no ko nite goza safurafu [= sôrô]. Gokougisama gohatsuto [= Gokôgisama gohatto] no kirishitan yaso shiumon [= shûmon] nite mo goza naku, shiushi [= shûshi] no nanishiu [= nanishû] nite, sunawachi teraukejiyau [teraukejô] kono hau [= hô] ni goza safurafu [= sôrô]. Nanidoki nitemo goyou [goyô] shidai sashiage mawosubekusafurafu [môsubekusôrô] koto.

Ichi, kono mono torinike [= torinige] kakewochi [= kakeochi] tsukamatsuraba, kit[su]to ta[d]zuneidashi, kandeu [= kanjô] no womote [= omote] watakushidomokata yori kit[su]to aitate[sic: nicht ahitate] mawosubekusafurafu [= môsubekusôrô]. Sono u[h]e nite sadame no toвори gohoukou [=gohôkô] tsutomesasemawosubeki koto.

Ichi, nenki no uchi kanawazaru gi ni tsuki himakoi sofurahaba [= sôrawaba] imowosu aida [sic: nicht ahida] no hanmai, zayyou [= zôyô] sanyou [sanyô] tsukamatsurubekusafurafu [= -sôrô] koto.

Migi no hoka kono mono ni ikayau [= ikayô] no mutsukashiki gi shiyutsurai [= shutsurai] tsukamatsurisafurahedomo [= -sôraedomo] wareware makariite [= -ide] kit[su]to rachi akemawosubekusafurafu [=akemôsubekusôrô]. Sukoshi mo gonan

kakemawosumashikusafurafu [= kakemôsumajikusôrô]. Yot[su]te gonichi no ukejiyau [= ukejô] kudan no gotoshi.

ukenin na han

nengou [= nengô], tsukihi woya [= oya] na han

houkounin [= hôkônin] na han

taredono mawiru [= mairu]

Nirgends in den insgesamt sechs Faszikeln des Briefstellers wird auf die Leerstelle *explicite* hingewiesen. Diese Beiläufigkeit kann Selbstverständlichkeit anzeigen, sie kann jedoch auch andeuten, daß der Brauch im Schwinden begriffen oder im Falle der städtischen Gemeinen weniger wichtig war als unter Angehörigen der Kriegerständischen und derjenigen, die oft in schriftlicher Korrespondenz mit deren Amtsleuten standen. Für letzteres spricht die Tatsache, daß eine Reihe gedruckter Briefsteller aus dem Kyôto der neunziger Jahre nicht so lakonisch über die Ehrabstände hinweggeht.

Im unteren Faszikel des “Spiegels für Hand-Formulae in zehntausend Musterbögen” (万案紙手形鑑 *Yorozu anshi tegata kagamî*), der 1693 (Genroku 6, 5. M.) erschien, heißt es,¹²³ man solle beim Wort “Öffentliche Obrigkeit” eine Zeichenlänge freilassen. Im übrigen sei in diesem Falle wie auch für die Namens-Schreibung einer ehrenwerten Person (*kinin*) neu Holzkohlentusche aufzunehmen. Da der Ehrerweis des Abstandes mit dem des Tuschauftrages zusammenfällt, kann dies dem Schreiber leicht Konflikte mit den Grundregeln der Tuschaufnahme eintragen.¹²⁴ Deren Rhythmus wurde entsprechend mit den Ehrerbietigkeitsregeln in einigen Etiketteschriften harmonisiert.

So etwa im “Großen Kompendium der Einschlägigen Aufzeichnungen gewichtiger Schätze” (*Fudan Chôhoki taizen* 不斷重宝記大全) – die Publikation fällt auf das Jahr 1691 (Genroku 4, 5. M.) –, dessen unterer Faszikel die “Exzerpte aus mündlichen Tradierungen über Schreibregularien des Ritualen [Anstands] für Bambustäfelchen” (簡礼書法口伝抄 *Kanrei shohô kudenshô*) überliefert (Übersetzung, Transliteration, Faksimile und Transkription):¹²⁵

123 In *Kinsei bungaku shiryô ruijû*, *Sankô bunken hen*, Bd. 6, 233–344: 339 (Heftpag. 26o).

124 In der Schrift Ekikens etwa wird die grundsätzlich regelmäßige Tuschaufnahme mit dem Pinsel im Rhythmus von etwa anderthalb Zeilen festgeschrieben. *Shorei kuketsu* 書礼口訣, Teil des *Sanrei kuketsu* 三礼口訣, *Kaibara Ekiken zenshû* 貝原益軒全集, Bd. 1.: 281. Übers. RÜTTERMANN: “Die Schreibregularien [...]. Zweiter Teil”: 107 (Art. 121).

125 In: *Fudan Chôhoki taizen* 不斷重宝記大全 (*Kinsei bungaku shiryô ruijû* 近世文学資料類從 *Sankô bunken hen* 参考文献編, Bd. 10), 17–43: 22f. Kursiv gesetzte Schriftzeichen entsprechen jeweils ihrer im Druckbild – vgl. jeweils die Abbildung – zu sehenden zur

Es geht um die Aussparung, eine Leerstellung von einem oder zwei Schriftzeichen[längen]

In einem Brief heißt es wie es das Schaubild [lehrt]

Von der diesmaligen Tafel-Kalligraphie des Souverän [zu Ehren der
Gottheit]

[Der Souverän] der Eremitenhöhle [des Ehemaligen Tennô] ^(Mittlere Tuschaufnahme)

hat den Pinsel des Bebenden [Himmelssoverän] gefärbt und gedenkt,
darüber zufrieden zu sein.

Zum Zwecke der Feierlichkeiten.

Man achte auf die oben [“rechts”] angezeigte Aussparung von Schriftzeichen, einem oder zwei. Sofern man etwa im Falle einer Weisung “Es ergeht die Weisung” schreibt, soll man von “Weisung” an neu Holzkohlentusche aufnehmen. An den Umkehr-Schriftzeichen [die zuvor geschrieben, gleichwohl hernach gelesen werden], am [Passiv-Zeichen] *hi*, am [Zeichen für “tun” oder “zum Nutzen”] *i* [*tame / to su*], am [Zeichen für “aufgrund”] *i* [*yoru*] und am [Zeichen für “bezogen auf”] *shû* [*tsuku*] soll man keinesfalls neu Tusche aufnehmen, auch wenn es an dieser Stelle gerade angebracht erscheint. Am Beginn des Schriebs soll man mit mittlerer [Intensität] Holzkohlentusche auftragen. Dort, wo nach “Soundso Seine Erscheinung” Holzkohlentusche [ohnehin nach gewöhnlichem Rhythmus] aufzunehmen wäre, kann man dies durchaus tun. Es ist auch nicht problematisch, es zu unterlassen, sofern es an dieser Stelle [nach gewöhnlichem Rhythmus] nicht erforderlich ist, Tusche aufzunehmen. [Auf jeden Fall] soll man [vor dem Namen und dem Namens-Suffix] mit mittlerer [Intensität] Holzkohlentusche auftragen. Es wird dieser Fall [deutlich] an einem [Satz, in dem] folgend [mit den Worten] “Großer Thronrat, Seine Erscheinung” das Schriftzeichen oberhalb des Namens wegen

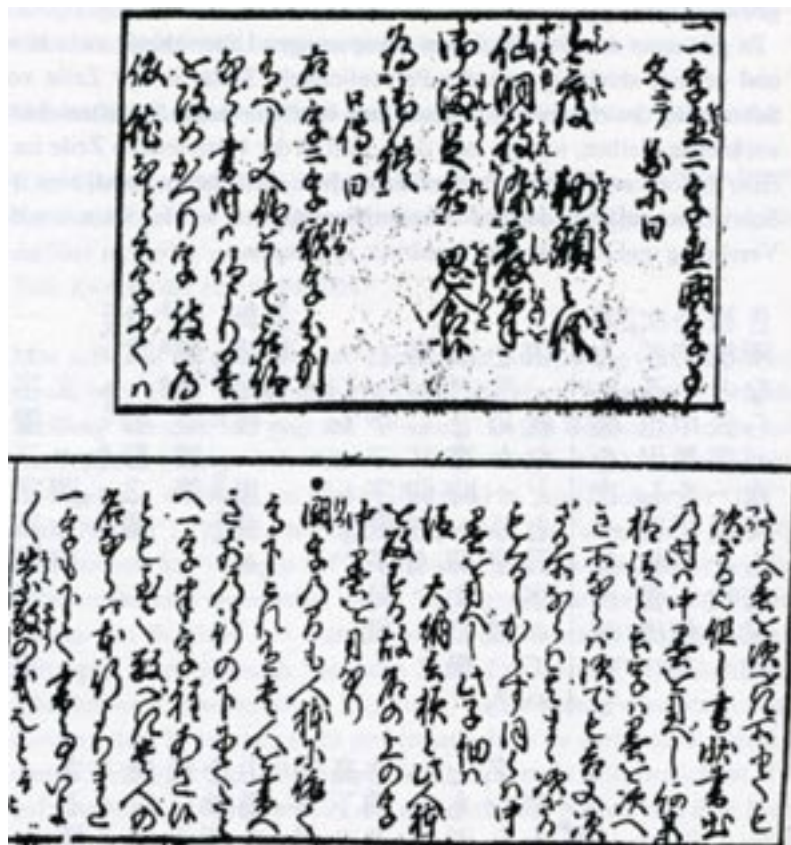
Lautschrift standardisierten (*kana*) Form, die nicht dem heute üblichen Satz zuzurechnen ist. Die im Text anzutreffenden Zwischenstufen übergehend, seien lediglich die Grundschreibweisen der in der Transliteration übernommenen (heute üblichen) *kana*-Kursivformen in der Reihenfolge der erstmaligen Erwähnung wiedergegeben: 計 < け, 川 < つ, 奈 < な, 止 < と, 八 < 八, 與 < 与 < よ, 利 < り, 部 < へ, 之 < し, 遠 < を, 女 < め, 加 < か, 部 < へ, 天 < て, 毛 < も, 左 < さ, 留 < る, 乃 < の, 幾 < き, 良 < ら, 末 < ま, 久 < く, 寸 < す, 禮 < 礼 < れ, 安 < あ, 宇 < う, 也 < や; ferner gilt für das sehr kursive 尔 (*ni*) > 爾. | = Seitenumbruch. Die diakritischen *nigoriten* werden der Vorlage gemäß inkonsequent abgebildet: bisweilen beigereicht, bisweilen auch nicht.

der Ehrerbietigkeit gegenüber der Persönlichkeit in mittlerer [Intensität] aufgetragen wird.

Es gibt unter den Schriftzeichen-Aussparungen Unterschiede zwischen hoch und gering, abhängig von der Persönlichkeit. Sollte in der Zeile vor der Schreibung der ehrenwerten Person eine oder eine halbe Schriftzeichenlänge auch Platz bleiben, so sagt man doch, daß in der betreffenden Zeile im Falle einer äußerst zu ehrenden Persönlichkeit [von dem oberen Rand] eine weitere Schriftzeichen[länge der Zeilenbeginn] herabgesetzt werden kann, um hiermit Verehrung und Respekt zum Ausdruck zu bringen.

多とへ墨を次べ記所ルても 次ぎる也但し書状書出 乃時ハ中墨を用べし何某 様後と云字ハ墨を次へ 所ならバ次でも吉又次	依就などと云字ルてハ を改めかへり字被為 などと書時ハ仰より墨 春へし又仰被仰 右一字二字闕字分別 口伝ニ曰 御祝被思食候 仙洞被染震筆 今度勅額之儀 文ニテ圖ル曰 一字置二字置闕字乃事
---	---

ざる所ならハ其まゝ次ぎる
 もくるしからず同くハ中
 墨を用べし此子細ハ
 後大納言様と此人体
 を敬者る故名の上の字
 中墨を用なり
 闕字乃間も人体ル依て
 高下これ有貴人を書へ
 き前乃行の下ルて多と
 へ一字半字程あき候
 とも至て敬へ記貴人の
 名ならバ本行より多
 一字も下て書事いよ
 崇敬の義也と言
 こと



*Ichi. Ichiji woki [= oki] niji woki [= oki] ketsuji no koto.
Fumi nite dzu [= zu] ni ihaku [= iwaku]*

*Kondo chokugaku no gi.
Sendō^(nakatsugi mochiu) shimpitsu wo [= o] somerare,
gomanzoku woboshimesaresafurafu [= oboshimesaresôrô].
Oiwai no tame.*

kuden ni ihaku [= iwaku]

*Migi ichiji niji ketsuji bumbetsu
subeshi. Mata ohose [ôse] to shite ohoserare [ôserare]*

nado to kaku toki ha [= wa] ohose [ôse] yori sumi
wo aratame kaheriji [= kaeriji] hi, i, i, shiu [= shû] nado to ifu ji nite ha [= wa]
tatohe [= tatoe] sumi wo [= o] tsugubeki tokoro nite mo tsugazaru nari. Tadashi
shojiyau [shojô] kakidashi
no toki ha [wa] nakasumi wo mochiubeshi. Nanigashi
sama nochi to ifu [= iu] ji ha [= wa] sumi wo [= o] tsugube-
ki tokoro naraba, tsuidemo yoshi. Mata tsuga-
zaru tokoro naraba, sono mama tsugazaru
mo kurushikarazu. Onajiku ha [= wa] naka-
sumi wo [= o] mochifu[mochiu]beshi. Kono shisai ha [= wa]
nochi Dainagon sama to kono jintai
wo [= o] uyamaharu [= uyamawaru] yuwe [= yue] na no
uhe [= ue] no ji
nakasumi wo [= o] mochifu [= mochiu] nari.
 • *Ketsuji no aihida [= aida] mo jintai ni yorite [oder: yotte]*
kauge [= kôge] kore ari. Kinin wo [= o] kaku be-
ki zengyau [= zengyô] no shita nite tato-
he [= e] ichiji hanji hodo aki safaurahe- [= sôrae-]
domo, itarite [oder: itatte] uyamafu [= uyamau] beki kinin no
na naraba, hongyau [= hongyô] yori mata
ichiji mo sagete kaku koto ni iyo-
iyo suukyau [= sûkyô] no gi nari to iu koto.

Zum einen ist festzuhalten, daß die Quelle den Abstand eines neuen Typs andeutet, und zwar das Einrücken einer Zeile zum Zeichen besonderer Ehrerbietigkeit, eine Tendenz, welche das *Kireimondô* noch zu unterbinden versuchte. Dies ist scheinbares Resultat einer Inflation der Abstandsdifferenzen, die je nach Beziehung unter den Korrespondenten auftraten. Bereits die 1666 (Kambun 寛文 6) gedruckt erschienene “Kompilation der Brief-Riten” (簡禮集 *Kanreishû*) eines gewissen Dôshi (桐子 und zugleich Hekiun Dôjin 碧雲道人) reicht dem “gemeinen Leser” des siebzehnten Jahrhunderts über den Zeilenbruch den Grundsatz weiter, man wende ihn lediglich im Falle des “Himmlichen Sohnes”, des Tennô also, an (天子ならではせぬ事也 *tenshi nara de wa senu koto nari*), während es über das Aussparen nicht weniger knapp heißt, hier sei abhängig von dem Adressaten mehr oder weniger Raum (von der Länge eines Schriftzeichens, *ichiji* 一字, oder eines Zeilen[abschnitts], 一行 *ichigyô*) freizulassen.¹²⁶

Andererseits ist nicht zu übersehen, daß dem Autor der “Exzerpte” an der zitierten Stelle in einer für die Anstandsschriften typischen, unsystematisch erscheinenden, sich aus Handlungsabläufen erklärenden Vermengung unterschiedlicher Verhaltensbezirke, die Verbindung des Ehrabstandes mit kalligraphischen Techniken Hauptanliegen ist. Es geht darum, an welcher Stelle die Holzkohlentusche neu aufgenommen werden kann (Schreibzugfortführung nach Unterbrechung), und darum, die Intensität des Auftrags, mit dem die Schwärze reguliert wird, zu kontrollieren. Entsprechend der Behandlung der Leerflächen, unterliegt die Intensität der Tuschschwärze dem Wertebewußtsein der Ehrerbietigkeit.

Die im Jahre Embô 3 (1675, 6. M.) geschnittene und uns im Druck aus dem Jahre 1810 (Bunka 7) vorliegende “Sammlung von Schreibtäfelchen in rituellen Stilen” (礼式書札集 *Reishiki shosatsushû*) führt neben den älteren Termini der Hofwelt wie “Ausfahrten [des Tennô oder seiner nahen Verwandten]” und “Anfahrten [zum Tennô und seinen nahen Verwandten bzw. zum Hof]” als Beispiele für *ketsuji* (御幸 *gokô*, 還幸 *kankô*, 出御 *shutsugyo*, 渡御 *togyo* – ersteres – oder 院参 *inzan* und das den Abstand zwischen die Zeichen und vor den zu ehrenden Teil eines Wortes setzende 参内 *sandai* – letzteres) diejenigen der Neuzeit auf:¹²⁷ “[Einer ehrenwerten Person] einen Besuch machen” bzw. “Eurem Augenlicht sich zeigen” (御目見 *omemie*) u.v.a. Das “Nach Edo” bzw. “Zur Burg hinaufgehen” (登城 *tô jô*) steht für die Dienstgänge der Krieger zum Bakufu, das “Erlassen einer Weisung” (被仰出 *ôse idasaru*) meint Befehle desselben. Der Möglichkeit, gegenüber den ehrenwerten Empfängern außerhalb des genannten Vokabulars “nach Gutdünken” Abstände zu setzen (心次第爾闕事 *kokoroshidai ni kessuru koto*), erteilt der Artikel eine deutliche Absage (不可然計 *shikarubekarazaru bakari*). Vor den Namen der Empfänger eines indirekt an den Hausmeier adressierten “Eröffnungsbriefes” (*hirôjô*) darf – obschon unter der Berücksichtigung gra-

126 Ich folge dem Hinweis bei TACHIBANA Yutaka: *Shokan sahô no kenkyû*: 332f.; Faszikel 1, Nr. 16 der Quelle, deren edozeitliche Ausgaben mir nicht verfügbar sind. Das Zitat “*sono shita ni wa ichigyô* [od. *hitokudari*] *ketsu ichiji ketsu, hito ni yorubeshi* 其下には一行闕一字闕人によるべし” könnte eine Entstellung für *sono ue* 其上 [...] sein oder wiedergeben. Andernfalls bliebe der Sinn verschlossen. Die Abstände werden ja vor den Begriff gesetzt, wobei die Möglichkeit, einen “längeren Abstand” (*ichigyô, hitokudari*) über einem Zeichen zu schaffen, neu erscheint und die Hierarchie der Ehrerbietigkeit um weitere Nuancen bereichert, die ihrerseits offengelassen werden.

127 In: *Chôhoki shû* 重宝記集 (*Kinsei bungaku shiryô ruijû*, Sankô bunken hen, Bd. 14), 265–309: 297.

dueller Unterschiede in der Honoration – “gemeinhin ausgespart” werden (其先の人名ハ大方闕可然併可依人 *Sono saki no jimmei wa ôkata kessuru koto shikarubeshi. Shikashinagara hito ni yorubeshi*).

Von renommierter Geltung sind der “Mündlich tradierte Rituelle [Anstand] des Schreibens” (書礼口訣 *Shorei kuketsu*) des Kaibara Ekiken 貝原益軒 (1630–1714) oder die “Diversen Aufzeichnungen des Sadatake” (貞丈雜記 *Teijô zakki*) von demselben aus dem Hause Ise 伊勢貞丈 (1754–84). Ersterer¹²⁸ versucht die einst adlige bzw. hofstaatlich geprägte Sitte auf das Kriegertum und dessen Staat zu übertragen bzw. die bereits erfolgte interständische Rezeption in Normen zu verankern. Nach seinem Rückgriff auf das *Kushikiryô* beschließt Ekiken den Artikel mit den Worten:

Wendet man das “Herausheben und Angleichen” auf Kriegerhäuser an, so gilt es für die Worte “Öffentlicher Herr” (公方 *kubô*) [i.e. Shôgun], Shôgun 將軍, “Großer Baum” (大樹 *daiju*) [i.e. General], “Höhere Wohnstätte” (御臺所 *midai[ban] dokoro*) [i.e. Gemahlin des Herrn], Herr Vater oder Frau Mutter (御父母 *ofubo*) des “Öffentlichen Herrn”. “Dekrete Seiner Weisungen” (御教書 *migyôsho*) [i.e. des Herrn], Expeditionen (御成 *onari*), Erben und Amtsnachfolger (世嗣の御子 *yotsugi no miko*) etc. müssen mit Aussparung aufgeführt werden (*ketsuji narubeshi*). In [allen] Staatsdingen soll man diesem Beispiel folgen (*Kokka* 国家 *nitemo kono rei ni nazoraubeshi*).

Die Ise-Schrift¹²⁹ weist einen nur kurzen Artikel auf, in dem es zur auszusparenden Schriftzeichenlänge – das *heishutsu* fehlt – heißt:

Über das “Aussparen von Schriftzeichen”. Dieses wird auch als “Auslassung” (*ketsujo* 闕如) bezeichnet. Unter den “Artikeln für Schreibtäfelchen” (書札條々 *Shosatsu jôjô*)¹³⁰ ist ausgesagt, bei Dekretionen gebe es Aussparungen nicht. Desgleichen gilt für Dekrete der Bakufu-Regenten [die den Willen des Shôgun verkünden] (御下知 *migechi*). [Überhaupt] gehören die Aussparungen nicht zur zeitgenössischen Methode der schriftlichen Niederlegung. “Wille des Wagenlenkers [des Souverän]” (御意 *gyo'i*) sowie “Schreiben des Wagenlenkers [des Souverän]” (御書 *gosho*) sind “hervorragende Ecken” (廉

128 *Shorei kuketsu* 書礼口訣, Teil des *Sanrei kuketsu* 三礼口訣, *Kaibara Ekiken zenshû* 貝原益軒全集, Bd. 1; zum *heishutsu* u. *ketsuji* s. S. 274f. Übers. RÜTTERMANN: “Die Schreibregularien [...]. Erster Teil”: 148 (Art. 85).

129 *Teijô zakki* 貞丈雜記 (*Shintei zôho Kojitsu sôsho* 新訂増補故実叢書, Bd. 1); insbes. “Shosatsu no bu” 書札之部, 319–55: 337f.

130 Dies ist das Heft eines Ise Sadatame 伊勢貞為. Diese Hausschrift ist nicht verfügbar.

kado). Diese “hervorragenden Ecken” besagen “Besonders Hervorragendes” (いつかど [一廉] *itsukado*). Was man “Ausparung” nennt, ist das Auslassen eines Schriftzeichenabstandes zwischen zwei Zeichen, so im Falle der Aristokratennamen, des “Willens des Wagenlenkers [des Souverän]” sowie eines “Schreibens des Wagenlenkers [des Souverän]”, wenn man nicht einfach in einem fortschreibt, vielmehr jedoch [vor dem entsprechenden Terminus] einen Abstand (間 *aida* od. *ma*) läßt.

Mithin standen die Kommentatoren und Kompilatoren zwischen einem Vermittlungsdruck der Tradition und einer nachlassenden Akzeptanz unter einer großen Zahl an Teilhabern aus dem Kreis der Edo-zeitlichen Benutzergemeinschaft. Dieser war der hier in Rede stehende, graphisch ausgefallene “Anstand durch Abstand” im zwischenfamiliären Briefverkehr – anders als unter chinesischen Sippen – fremd geblieben. Im Zusammenhang mit staatlichen Institutionen jedoch blieb er relevant. Autoren unterschiedlicher weltanschaulicher Ausrichtung haben mit Nachdruck und intellektuellem Impetus gegenüber den Kriegern (武士 *bushi*) oder Gemeinen (庶民 *shomin*) den hofstaatlichen als auch für sie rezipierbaren Umgang gelehrt, der Respekt gegenüber dem nationalen Kollektiv, seiner weltlichen Regierung und vor allem seiner heiligen Obrigkeit zum Ausdruck bringt.

Die Anwendung der Ehrerbietigkeitsdistanzen belegt eine ganze Reihe von Dokumenten aus dem einschlägigen Material der Edo-zeitlichen Bakufu-Korrespondenz, das Kasaya Kazuhiko in seiner Einführung zur neuzeitlichen Urkundenlehre vorstellt. Das “Zur Burg hinaufgehen” (登城 *tô jô*), das “Erlassen einer Weisung” (被仰出 *ôseidasaru*) u.v.a. ließen sich nennen.¹³¹ Bisweilen fast oppositionell erscheint auf diesem Hintergrund das honorative Spatium in der offiziellen Sphäre zwischen staatlicher Autorität und politischem Denken.¹³² Aus dem Vorwort der Schüler Yamaga Sokôs 山鹿素行 (1622–85), die den um 1666 erschienen Druck des “Kompendiums der Weisenlehre” (聖

131 Siehe u.a. ein Verzeichnis (目録 *mokuroku*), mit dem Lehenszusicherungen von Bakufu-Beamten im Stile einer Audienz-Aufzeichnung 1664 (Kambun 4) zugunsten des Empfängers garantiert wurden, Verbotserlasse (法度 *hatto*) und Ladungen der in Edo weilenden *daimyô* zur Aufwartung in der Burg per Audienz-Notiz durch Beamte auf “Trennpapieren” – kleineren aufgetrennten Standard-Blättern – (切紙奉書 *kirigami hôsho*); KASAYA Kazuhiko 笠谷和比子古: *Kinsei buke monjo no kenkyû* 近世武家文書の研究: 3f., 43f. u. 53f., 62, 79.

132 Gerhard LEINSS: *Yamaga Sokôs “Kompendium der Weisenlehre” (Seikyô yôroku)*: 13 (Anm. 27); 57–60.

教要録 *Seikyô yôroku*) – eine vom Bakufu mit Verbannung sanktionierte Synopse der Schrift “Analekten des Yamaga” (山鹿語類 *Yamaga gorui*) – einleitet, dürfen wir entnehmen, daß zwar nicht die chinesischen Weisen oder der Himmel, indes der “Ehrenwerte Lehrer [Yamaga]” (先生 *sensei*) und “Unser Reich [Japan]” (本朝 *honchô*) entsprechend geehrt werden. Die Adressanten weisen sich unter dem Datum als Schüler aus, die in tiefer Zurückhaltung “die wesentlichen Gesichtspunkte vorangeschickt” (門人等謹題 *monjinra kindai su*) hätten. Diese Merkmale epistularer Kommunikation bekräftigen den durch die Spatien bereits nahegelegten Schluß, daß der Prolog in die Nähe eines “offenen Briefes” zu rücken ist. Konsequenterweise fehlen diese Eigenschaften im Haupttext.

Die Regel des Angleichens findet ferner etwa in einem Lehr-Eidbrief (入門誓詞 *nyûmon seishi*) für die Schülerschaft des Motoori Norinaga 本居宣長 (1730–1801)¹³³ oder in den “Plaudereien über antike Lehren” (稽古談 *Keikodan*) des Kaiho Seiryô 海保青陵 (1755–1817)¹³⁴ Anwendung. Ersterer weist einen Zeilenbruch vor “Weg des Souverän und des Reiches” (皇朝之道 *sumera mikuni no michi*) sowie vor “Gottheiten” (神 *kami*) auf, Kaiho setzt ihn davon nicht wesentlich verschieden vor “Unser Land” (吾国 *wa ga kuni*). In beiden Fällen wird der honorative Zeilenbruch gegenüber dem Souverän, so darf man schlußfolgern, auf die Verehrung der göttlichen Ahnen des sakralen Heimatlandes unter Einschluß größerer sozialer Schichten in Gewerbe und Landwirtschaft angewandt. Zwar begegnet das *woguoja*, wie gesehen, auch bereits in chinesischen Anweisungen, doch meint es hier “unseren Staat” bzw. “unser Landeshaus” aus der Sicht des Herrschers und seiner beamteten bzw. über Großgrundbesitz verfügenden Untertanen. In Japan entwickelte sich aus der Maßgabe ein offiziöser Vulgärbrauch, der je nach Fall größere Abstände zuließ, um gleichzeitig in Teilen der Ratgeberliteratur die Übersicht über die Tradition bis hin zur Entstellung zu verdrängen. Hierfür spricht eine provinzielle Darstellung, die im Jahre 1903 (Meiji 36), und dies in gewisser Hinsicht immer noch zeitgemäß, *sub voce* Aussparen erklärt:¹³⁵

133 Enthalten in *Zôho Motoori Norinaga zenshû* 増補本居宣長全集, Bd. 10: 771. Zit. in meinem Beitrag “‘Schreib’ die Eide!’ (kishô wo kake). Intertextualität am Beispiel der Eidbriefrezeption im vormodernen Japan”, Judit ÁROKAY (Hg.): *Intertextualität in der vormodernen Literatur Japans*, 73-137: 123f.

134 Michael KINSKI: “Talks About Teachings of the Past. Translation of the Second Part of Kaiho Seiryô’s *Keiko dan*”: 72 (§ 58). Text ist enthalten in Bd. 44 der NST.

135 *Tegami no reihô* 手紙之礼法 (“Regularien des rituellen [Anstands] für Briefe”) v. KANZAKI Sôhachi 神崎宗八 [alias Takauji 陵氏]: 14.

Früher (昔 *mukashi*) unterschied man vielfach zwischen den Abständen eines, zweier oder dreier Zeichen[längen], um der Ehrerbietigkeit (敬意 *keii*) mehr oder minder Ausdruck zu verleihen. Heutzutage entfällt die Notwendigkeit, in dieser Weise vielfach zu differenzieren (今ハ斯ク多クノ種類ヲ分ツノ必要ハナカルベキモ *ima wa kaku ôku no shurui o wakatsu no hitsuyô wa nakarubeki mo*). Sobald indes zum Beispiel die Namen der “[Adligen] aus der Familie des [Himmel]scheinenden Souverän, am Fuße [der Treppen] Ihrer Herbergen” (皇族殿下 *kôzoku denka*), geschweige denn die Schriftzüge in bezug auf die “Verbotene Mitte” (禁中 *kinjû*) [den Tennô] zu schreiben sind, soll man unbedingt ‘eine Zeile Schriftzeichen’ aussparen [, und zwar dort, wo] man mithin früher die Schreibung des “Heraushebens und Angleichens” angewandt hat (*kanarazu ichigyô* [oder *hitokudari*] *ketsuji to shi, katsu shosen heishutsugaki ni sezarubekarazu* 必ず一行闕字トシ且ツ所詮平出書ニセザルベカラズ). <‘Eine Zeile Schriftzeichen aussparen’ bedeutet nicht, eine Zeile vollkommen leer zu belassen. Es meint dies vielmehr die Nutzung einer halben Zeile ungefähr, die unterbrochen wird, um auf der folgenden unterm oberen Rand fortzufahren.> Die Schreibung des “Heraushebens und Angleichens” meint das Herausheben um eine Schriftzeichenlänge in den Randbereich hinein (平出書トハ各行ノ冠ヨリモ一字上ゲテ書クヲ云フ *heishutsugaki to wa kakugyô no kammuri yori mo ichiji agete kaku o iu*).

Der einleitende Verweis auf vergangene Zeiten meint die frühe Edo-Periode, deren Ehrerbietigkeits-Manie in der Modernisierungsphase einer zunehmenden Orientierung an Gleichgestelltheit im Staatsvolk gewichen sei. Allerdings wird die um 1666 eingeführte Begrifflichkeit des “einen Zeile[nbereichs]” (*ichigyô* oder *hitokudari*) nun mit dem “Herausheben und Angleichen” identifiziert, was den Autor dazu versteinen läßt, dieses schließlich als “Aus dem Gleichen herausheben” zu erklären und irrend festzustellen, man habe einst damit das Herausheben der Zeile in den oberen Randbereich gemeint.

Tatsächlich werden beide Distanzmarker nach der Restauration des Tennô in seine Führungsrolle sowohl der heilig-rituellen wie auch der profanen Staatsangelegenheiten nur noch innerhalb der Verwaltungskorrespondenz auf den Thron, auf den Tennô und die ihm in den Mund gelegten Direktiven bzw. heiligen Bezirke des Shintô bezogen. Die Aussparungen treten in seinen Verlautbarungen (詔 *mikotonori*) vor den “Himmlischen Gottheiten und Irdischen Gottheiten” (天神地祇 *tenjin chigi*) u.a. Begriffen aus der Sphäre der Heiligkeit in Erscheinung (z.B. 1870, Meiji 3).¹³⁶

In einem Supplementartikel zum “Statut” (章程 *shôtei*) des Senatorenhauses (元老院 *Genrôin*), das als Folge der Frühphase der “Bewegung für Freiheit und Volksrechte” (自由民権運動 *jiyû minken undô*) auf der Ôsaka-Konferenz im Jahre 1875 (Meiji 8) zum Zweck der Einbindung namhafter Adliger und Exzellenzen begründet wurde, ist das honorative Spatium zu sehen; die Definition subordiniert die Beratungs-, Vorschlags- und Revisionskompetenz im Gesetzgebungsverfahren den “Treppenfüßen [der Gemächer] des Himmlisch-Strahlenden Souverän” (天皇陛下 *Tennô heika*).¹³⁷ Das nach Auffang der Volksrechte-Bewegung eingerichtete Parlament (帝国議会衆議院 *Teikoku Gikai Shûgiin*) ließ in seinen Eingaben an den Tennô Meiji das honorative Spatium vor die “Pläne des Souverän [unserer Restauration]” (皇謨 *kôbo*) setzen, wofür wir eine Abschrift aus dem Jahre 1894 (Meiji 27) als Beleg angeben können, und Bürokraten sowie Ministerpräsidenten richteten ihre Eingaben *via* den “Geheimen Staatsrat” (枢密院 *Sûmitsuin*) nicht ohne den obligaten honorativen Zeilenbruch vor der erbetenen “Heiligen Entscheidung [des Souverän]” (聖裁 *seisai*), der “Heilig-Erleuchteten” Bewilligung des Souverän (聖明 *seimei*) oder “Entscheidung [des Souverän]” (御沙汰 *gosata*), wie dies in der gesamten Frühphase der Ära Shôwa zu belegen ist (z.B. in den Jahren Shôwa 2, 15 und 21: 1927, 1940, 1946 [das *Sûmitsuin* existierte bis 1947]).¹³⁸

Auf solche Weise artikuliert sich in der Vormoderne wie in der Moderne bis zum Ende der sakralstaatlichen Strukturen eine japanische Spezifität der Aneignung. Es sind das japanische Land und seine Bewohner, die als familiär stilisierter Unterbau der sakralen Herkunft ihres Souverän und dessen Ahnenschaft teilhaftig werden. In gewissem Sinne liegt an dieser Stelle sogar schon zu einem hohen Grade Selbstachtung durch Zeilenbruch vor, eine Selbstachtung, welche in dieser Perspektive womöglich dem Status anderer “Staatsfamilien” einen geringeren Wert unterlegt. So vermag der Abstand an seinem ehrenden auch schon den gegenläufigen Affekt mit aufscheinen zu lassen.

136 *Nihon komonjogaku kôza* 日本古文書学講座, Bd. 11: 24.

137 Ebenda, Bd. 9: 60.

138 Ebd., Bd. 9: 94f., 112. ZHAO Heping 趙和平 sagt in seiner Einleitung zur Quellenedition *Dunhuang xieben shuyi yanjiu*, bis 1949 hätten sich auch im (festländischen) China honorative Spatien hartnäckig gehalten (S. 22).

Quellenausgaben

- Azuma kagami* 吾妻鏡 [“Spiegel des Ostens”] (SZKT, *fukyûban*, 4 Bde.), Yoshikawa Kôbunkan 吉川弘文館 1968.
- [*Dai Nihon Shinsen*] *Eitai setsuyô mujinzô* [大日本新撰] 永代節用無盡蔵 [“Unausschöpflicher Speicher für Ewigkeiten zum Gebrauch für den entsprechenden Zeitpunkt”], Edo: Edo Shorin 江戸書林 / Kyôto: Kyôto Shorin 京都書林 Neukerbung 1849 Kaei 嘉永 2 [¹1831, Tempô 天保 2]; Seitenkopfabschnitte unter dem Titel “Tôyô shiki bunshô” 當用四季文章 (“Briefsätze für Vier Jahreszeiten zum passenden Gebrauch”): 128u–139o.
- Dujia licheng zashu yaoliue*, jap. *Toka rissei zassho yôryaku* 杜家立成雜書要略 [“Synopsis diverser Briefe aus dem Hause Du zum Aus-dem-Stand-Vollenden”]; Nitchû bunka kôryûshi kenkyûkai 日中文化交流史研究会 (Hg.): *Toka rissei zassho yôryaku. Chûshaku to kenkyû* 杜家立成雜書要略 – 注釈と研究, Kanrin Shobô 翰林書房 1994.
- Dunhuang xieben shuyi yanjiu* 敦煌写本書儀研究 (*Dunhuang congkan* 敦煌叢刊, Bd. 2), hg. v. ZHAO Heping 趙和平, Taipei: Xinwenfeng Chuban Gongsì 新文豐出版公司 1993.
- Fudan Chôhoki taizen* 不斷重宝記大全 [“Großes Kompendium der Einschlägigen Aufzeichnungen gewichtiger Schätze”] (*Kinsei bungaku shiryô ruijû* 近世文学資料類從 Sankô bunken hen 参考文献編, Bd. 10), hg. v. Kinsei Bungaku Shoshi Kenkyûkai 近世文学書誌研究会, Benseisha 勉誠社 1977.
- Kirei mondô* 貴嶺問答 [“Fragen und Antworten bei Hochragenden Gipfeln”] (*GR*, Bd. 9), Zoku Gunsho Ruijû Kanseikai 続群書類從完成会 1960: 438–59.
- Kôan reiseisu* 弘安礼節 [“Regeln rituellen [Anstands] der Ära ‘Allenthalben Friede’”] (*GR*, Bd. 27, *zatsubu*), Zoku Gunsho Ruijû Kanseikai (rev. 1960, ¹1931): 36–43.
- Kushikiryô* 公式令 [“Verwaltungsrecht öffentlicher [Schrift-]Stile” im *Ritsuryô*], *Ritsuryô* 律令 (NST, Bd. 3), hg. v. INOUE Mitsusada 井上光貞 et al., Iwanami Shoten 1976: 365–406 u. 637–671 (*Yôrô-Kodex* mit Angaben des Taihō-Kodex); Übers. der *Taihō*-Variante in: POPOV 1985: 56–84.
- Man’yôshû* 萬葉集 [“Sammlung der unzähligen Blätter”], Faszikel 5, in: Bd. 2 (NKBT, Bd. 5), hg. v. TAKAGI Ichinosuke 高木市之助 et al. (Hg.), Iwanami Shoten 岩波書店 1959.
- Reishiki shosatsushû* 礼式書札集 [“Sammlung von Schreibtäfelchen in rituellen Stilen”], *Chôhoki shû* 重宝記集 (*Kinsei bungaku shiryô ruijû*, Sankô bunken hen, Bd. 14), Benseisha 1979: 265–309.

- Sangi ittô ôzôshi* 三議一統大雙紙 [“Großheft der Drei Ratschlagungen [aus den drei Häusern Ise, Imagawa und Ogasawara] in einem Strange”] (ZGR, Bd. 24, *jô*), Zoku Gunsho Ruijû Kanseikai rev. ³1959 (¹1925): 234–337; Abschnitt “Portal zu den Pinselregularien” (“Hippômon” 筆法門): 320–334.
- Sanrei kuketsu* 三礼口訣 [“Mündliche Tradierungen über die drei Riten”], Ekiken Kai 益軒會 (Hg.): *Kaibara Ekiken zenshû* 貝原益軒全集, Bd. 1, Ekiken Zenshû Kankôbu 1910; Abschnitt *Shorei kuketsu* 書礼口訣 [“Mündliche Tradierung über den rituellen [Anstand] des Schreibens”]: 262–305. Übers. v. RÜTTERMANN.
- Shosatsu chôhoki* 書札調法記 [“Aufzeichnungen der Maß-Richt[linien] für Schreibtäfelchen”] (*Kinsei bungaku shiryô ruijû*, Sankô bunken hen, Bd. 5), hg. v. Kinsei Bungaku Shoshi Kenkyûkai, Benseisha 1976.
- Tegami no reihô* 手紙之礼法 [“Regularien des rituellen [Anstands] für Briefe”] v. KANZAKI Sôhachi 神崎宗八 [alias Takauji 陵氏], Kagoshima 鹿児島: Yoshida Kôhyôe 吉田幸兵衛 1903.
- Teijô zakki* 貞丈雜記 [“Diverse Aufzeichnungen des Sadatake”] (*Shintei zôho Kojitsu sôsho* 新訂増補故実叢書, Bd. 1), Meiji Tosho Shuppan 明治図書出版 / Yoshikawa Kôbunkan 1952.
- Tôryô shûi* 唐令拾遺, zusammengestellt und hg. v. NIIDA Noboru 新田昇, Tôkyô Daigaku Shuppankai 1964 (¹1933).
- Wenxin diaolong* 文心雕龍 [“Herz der Schrift[stellerei] und [Bild]hauerei des Drachen”], *Guwen xulun. Shuoshi cuiyu. Wenxin diaolong* 古文緒論 說詩 粹語 文心雕龍 (SBBY), Taipei: Zhonghua Shuju 中華書局 1967, Fasz. 5: 19–27.
- Yorozu anshi tegata kagami* 万案紙手形鑑 [“Spiegel für Hand-Formulae in zehntausend Musterbögen”] (*Kinsei bungaku shiryô ruijû*, *Sankô bunken hen*, Bd. 6), Benseisha 1976: 233–344.
- Zappitsu yôshû* 雜筆要集 [“Synopsensammlung diverser Schriften”] (ZGR, Bd. 11, *ge; kujibu, sôsokubu*), Zoku Gunsho Ruijû Kanseikai rev. 1957 (¹1937): 810–41.
- Zôho Motoori Norinaga zenshû* 増補本居宣長全集, Bd. 10, Yoshikawa Kôbunkan 1927.

Literatur und Übersetzungen

- ÁROKAY, JUDIT (Übers. und Komm.): *Shôtetsu. Gedanken zur Dichtung. Eine japanische Poetik aus dem 15. Jahrhundert*, München: iudicium 1999.
- Dies. (Hg.): *Intertextualität in der vormodernen Literatur Japans. Symposium vom 22.-24. September 2000 in Hamburg* (MOAG, Bd. 137), Hamburg: OAG 2001.
- BANG, VINH; PIAGET, JEAN et al.: *L'épistémologie de l'espace*, Paris: Presses Universitaires de France 1964.
- BIRDWHISTELL, RAY L.: *Kinesics and Context. Essays on Body Motion Communication* (University of Pennsylvania publications in conduct and communication, Bd. 2), Philadelphia: University of Pennsylvania Press 1970.
- BLÜMMEL, MARIA-VERENA: *Hofzeremonien im japanischen Mittelalter. Eine Untersuchung zu den Jahresbräuchen des Kaisers Go-Daigo (Kemmunenjûgyôji)*, Wiesbaden: O. Harrassowitz 1979.
- BOSCARO, ADRIANA: *101 Letters of Hideyoshi. Translated and Edited by [...]* (MN Monograph, Bd. 54), Tôkyô: Sophia University 1975.
- BÜRCEL, PETER: "Der Privatbrief. Entwurf eines heuristischen Modells", *Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte* 50 (1976): 281–297.
- CALHOUN, JOHN B.: "Population Density and Social Pathology", *Scientific American* 206 (Feb. 1962): 139–146.
- CASSIRER, ERNST: *Versuch über den Menschen. Einführung in eine Philosophie der Kultur*, Hamburg: Meiner 1996.
- CHRISTIAN, JOHN: "Factors in Mass Mortality of a Herd of Sika Deer (*Cervus nippon*)", *Chesapeake Science* 1.2 (Juni 1960): 79–95.
- CRITCHLEY, MACDONALD: *Silent Language*, London: Butterworths 1975.
- DETTMER, HANS ADALBERT: *Die Urkunden Japans vom 8. bis 10. Jahrhundert*, Bd. 1, *Die Ränge – Zum Dienstverhältnis der Urkundsbeamten* (Veröffentlichungen des Ostasiatischen Seminars der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität, Frankfurt/Main, Reihe B, Bd. 3), Wiesbaden: O. Harrassowitz 1972.
- EIBL-EIBESFELDT, IRENÄUS: *Die Biologie des menschlichen Verhaltens. Grundriß der Humanethologie*, München: Piper³ 1997 (¹1984).
- EISENBERG, ABNE M. u. SMITH, JR., RALPH R.: *Nonverbal Communication*, Indianapolis: Bobbs-Merril 1971.
- GATTEN, AILEEN: "Fact, Fiction, and Heian Literary Prose. Epistolary Narration in Tônomine Shôshô Monogatari", *MN* 53.2 (1998): 153–195.

- GOEPPERT, HERMA C.: *Die sprachliche Strukturierung des Raumes. Eine Bedeutungsanalyse, zugleich ein Versuch zur Abgrenzung des bedeutungsbezogenen und des werkzeugbezogenen Aspektes der Sprache*, Tübingen: Fotodruck Präzis 1970 (Diss.).
- GOFFMAN, ERVING: *Verhalten in sozialen Situationen. Strukturen und Regeln der Interaktion im öffentlichen Raum* (OT: *Behavior in Public Places*, New York: Free Press 1963), Gütersloh: Bertelsmann 1971.
- Haidu, PETER: *Aesthetic Distance in Chretien de Troyes: Irony and Comedy in Cliges and Perceval*, Genève: Librairie Droz 1968: 14–19.
- HALL, EDWARD T.: “The Anthropology of Manners”, *Scientific American* 192 (April 1955): 84–90.
- DERS.: *The Silent Language*, New York: Doubleday 1959.
- DERS.: *Die Sprache des Raumes*. Düsseldorf: Pädagogischer Verlag Schwann 1976 (OT: *The Hidden Dimension*, New York: Doubleday 1966).
- DERS. u. HALL, MILDRED R.: *Verborgene Signale. Über den Umgang mit Japanern*, Berlin: Gruner + Jahr 1985 (OT: *Hidden Differences*).
- HEDIGER, H[EINI]: *Beobachtungen zur Tierpsychologie im Zoo und im Zirkus*, Basel: F. Reinhardt 1961.
- HEWES, GEORGE L.: “The Anthropology of Posture”, *Scientific American* 196 (Februar 1957): 122–32.
- HOLD, BARBARA C..L.: “Attention Structure and Rank Specific Behaviour in Preschool Children”, Michael R.A. CHANCE u. Ray R. LARSEN (Hg.): *The Social Structure of Attention*, London et al.: John Wiley & Sons 1976: 177–201.
- DIES.: “Rank and Behaviour. An Ethological Study of Preschool Children”, *Homo. Zeitschrift für die vergleichende Forschung am Menschen* 8.3 (1977): 158–88.
- HOFFER, BATES L. u. ST.CLAIR, ROBERT N. (Hg.): *Developmental Kinesics. The Emerging Paradigm*, Baltimore, Maryland: University Park Press 1981.
- HOWARD, H. ELIOT: *Territory in Bird Life*, London: Murray 1920.
- IGI HISA'ICHI 伊木寿一: *Shojô no henssen 書状の変遷* (Iwanami kôza Nihon bungaku 岩波講座日本文学, Bd. 5), Iwanami Shoten 1932.
- IHARA NARIO: “The Development of Personal Space in Japanese Children”, *Journal of Child Development* 14 (1978) [Japan Soc. for Research in Child Development, Univ. Waseda, *Jidô hattatsu kenkyû* 児童発達研究]: 42–51.

- ISHII SATOSHI: *Nonverbal Communication in Japan* (Orientation Seminars on Japan, Bd. 28), Tôkyô: The Japan Foundation / Office for the Japanese Studies Center 1988.
- DERS. U. KLOPF, DONALD W. (Hg.): *Communicating Without Words* (Nan'un-dô's contemporary library, C-115), Tokyo: Nan'undô 1987.
- KANAYAMA NOBUO 金山宣夫: *Sekai nijukkakoku nonbâbaru jiten* 世界20カ国ノンバーバル事典, Kenkyûsha Shuppan 研究社出版 1983.
- KASAYA KAZUHIKO 笠谷和比古: *Kinsei buke monjo no kenkyû* 近世武家文書の研究 (*Sôsho rekishigaku kenkyû* 叢書歴史学研究), Hôsei Daigaku Shuppankyoku 法政大学出版局 1998.
- KINSKI, MICHAEL: "Talks About Teachings of the Past. Translation of the Second Part of Kaiho Seiryô's *Keiko dan*", *JH* 4 (2000): 59–130.
- KOSKENNIEMI, HEIKKI *Studien zur Idee und Phraseologie des griechischen Briefes bis 400 n. Chr.* (Suomalaisen Tiedeakatemia Toimituksia, Ser. B, Bd. 102-2), Helsinki: Akateeminen Kirjakauppa / Wiesbaden: O. Harrassowitz 1956.
- KRUMREY, HORST-VOLKER: *Entwicklungsstrukturen von Verhaltensstandarden. Eine soziologische Prozeßanalyse auf der Grundlage deutscher Anstands- und Manierenbücher von 1870 bis 1970*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1984.
- LA BARRE, WESTON: "Paralinguistics, Kinesics, and Cultural Anthropology", Thomas A. SEBEOK et al. (Hg.): *Approaches to Semiotics. Cultural Anthropology, Education, Linguistics, Psychiatry, Psychology. Transactions of the Indiana University Conference on Paralinguistics and Kinesics* (Janua Linguarum, Series Maior, Bd. 15), The Hague [Den Haag] et al.: Mouton & Co. 1964: 191–230; Diskussionsprotokoll: 221–37.
- LEINSS, GERHARD: *Yamaga Sokô's "Kompendium der Weisenlehre" (Seikyô yôroku)*, Wiesbaden: O. Harrassowitz 1989.
- LITTLE, K. B.: "Personal Space", *Journal of Experimental Social Psychology* 1 (1965): 237–47.
- MINKOWSKI, EUGÈNE: "Le temps vécu", *Études phénoménologiques et psychopathologiques* 1933: 366–81.
- NAGASHIMA FUKUTARÔ 永島福太郎: "Shojô. Shôsoku" 書状・消息, *Nihon komonjogaku kôza* 日本古文書学講座, Bd. 4 (*chûseihen* 中世篇 1), Yûzankaku 雄山閣 1980: 243–58.
- Nihon komonjogaku kôza* 日本古文書学講座, 11 Bde, hg. unter der Leitung v. AKAMATSU Toshihide 赤松俊秀, KODAMA Kôta 児玉幸多, TAKEUCHI Rizô 竹内理三 u.a., Yûzankaku 1978–81.

- PENG, FRED C.C. u. RAFFLER-ENGEL, WALBURGA VON (Hg.): *Language Acquisition and Developmental Kinesics*, Hiroshima: Bunka Hyôron Publishing Company 1978.
- PIAGET, JEAN u. INHELDER, BÄRBEL: *La représentation de l'espace chez l'enfant*, Paris: Presses Universitaires de France 1948.
- POPOV, K.A.: *Svod Zakonov Tajhorë. 702–718 gg.*, Bd. 2 (XVI–XXX zakony), Moskva: Akademiâ Nauk SSSR 1985.
- RAFFLER-ENGEL, WALBURGA VON: “Developmental Kinesics. The Acquisition and Maturation of Conversational Nonverbal Behavior”, Bates L. HOFFER u. Robert N. ST. CLAIR (Hg.): *Developmental Kinesics* [1981], 5–27: 21.
- DIES.: *Il Praelinguaggio Infantile* (Studi grammaticali e linguistici, Bd. 7), Brescia: Paideia 1964.
- RUBEN, BRENT D.: *Nonverbal Codes. Appearance, Action, Touch, Space, and Time* (hg. v. NISHIDA Tsukasa), Kashihara Shoten 1985.
- RÜTTERMANN, MARKUS (Übers.): “Die Schreibregularien (Shorei kuketsu) des Kaibara Ekiken. Übersetzung und Kommentar. Erster Teil”, *JH* 2 (1998): 103–163; “[...] Zweiter Teil”, *JH* 3 (1999): 105–165.
- DERS.: “Schreib’ die Eide (kishô wo kake)! Intertextualität am Beispiel der Eidbriefrezeption im vormodernen Japan”, Judit ÁROKAY (Hg.) 2001: 73–137.
- SCHARSCHMIDT, CLEMENS: *Unshû Shôsoku oder die Briefsammlung des Unshû von Fujiwara Akihira. Der älteste japanische Briefsteller (11. Jahrhundert n.Chr.)*, Buch 1–2, Berlin: Reichsdruckerei 1917 / 18 (Diss.). Auch *MSOA* (Abt. 1) 20 (1917): 20–114; Buch 3–6: *MSOA* (Abt. 1) 21 (1918): 81–154.
- SCHINO, GABRIELE: “Reconciliation in Domestic Goats”, *Behaviour. An International Journal of Behavioural Biology* 135.3 (Mai 1998): 343–56.
- SENDAISHI HAKUBUTSUKAN 仙台市博物館 / WATANABE NOBUO 渡辺信夫 (Hg.): *Zusetsu Date Masamune 図説伊達政宗*, Kawade Shobô Shinsha 河出書房新社 1986.
- SHIH, VINCENT YU-CHUNG (Übers.): *The Literary Mind and the Carving of Dragons. A Study of Thought and Pattern in Chinese Literature* (Records of Civilization. Sources and Studies, Bd. 58), New York: Columbia University Press 1959.
- SOMMER, ROBERT: “Studies in Personal Space”, *Sociometry* 22 (1959): 247–60.
- STEDJE, ASTRID: “‘Brecken sie dies rätselhafte Schweigen’. Über kulturbedingtes, kommunikatives und strategisches Schweigen”, Inger ROSENGREN (Hg.): *Sprache und Pragmatik* 3 (1982 = Lunder germanistische Forschungen, Bd. 52), Stockholm: Almqvist & Wiksell International 1983: 7–35.

- TACHIBANA YUTAKA 橘豊: *Shokan sahô no kenkyû* 書簡作法の研究, Kazama Shobô 風間書房 1977.
- TADA MICHITARÔ 多田道太郎: *Shigusa no Nihon bunka* しぐさの日本文化, Chikuma Shobô 1972.
- TRAGER, GEORGE L.: "Paralanguage. A First Approximation", *Studies in Linguistics* [Univ. of Buffalo, New York] 13.1/2 (1958): 1–12.
- WHITE, THEODORE H.: *The Making of the President 1960*, New York: Atheneum 1962; dt. *Der Präsident wird gemacht*, Köln u. Berlin: Kiepenheuer & Witsch 1963.
- WOOD, BARBARA S.: *Children and Communication. Verbal and Nonverbal Language Development*, Englewood Cliffs (N.J.): Prentice-Hall 1976.